

kumquat

Liebe

Gottesdienst:

erntedankfest

Aktion:

**kinderrechte nicht mit
füßen treten**

#3
sep
okt
NOV
13



katholische jungschar erzdioezese wien
p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 62 022032301 M
DVR 0029874(101)

Lebensraum

montag, mittwoch oder
sonntag?_22

Einen fairen Termin für die Gruppenstunde finden

spieletipp_23 🍌

Liebespaare finden

nicht über den wind
klagen - drachen steigen
lassen!_24 🍌

Gruppenstunden-Idee für den Herbst

editorial_3

context_20

auch die jungschlar geht
das was an_21

„Pfarrzusammenlegungen“ in der Erzdiözese Wien

jungschlar aktuell_33

behelte_34

termine_35

Kirche

denkmal_25

Gefallene Helden

„danke“ sagen_26 🍌

Bausteine für die Gestaltung eines
Erntedank-Gottesdienstes

Welt

veranstaltungs-tipp_29

Wachstum im Wandel - Energiehunger und Schöpfungsverantwortung in unserer Zeit

60 jahre sternsingen_29

Jubiläumsveranstaltung

yes we buy!_30 10-14 🍌

Eine Gruppenstunde zu fairem und bewusstem Konsum

globale jagd nach land_32

Lobby

macht mit bei der kinder-
rechteaktion 2013!_28

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

LIEBE - d a s Wort, das wohl am häufigsten vorkommt, genannt, besungen, ge- und missbraucht wird - das aber auch stets neu gefunden werden kann und darf – im Sinne von erlernbar und erneuerbar. Es ist in der Jungschar auch das zentrale Motivationswort für unsere Arbeit an, mit und für Kinder/n!

Sie zu schützen, sie wahrzunehmen in ihrer ganz eigenen Persönlichkeit, ihren so hohen Stellenwert bei Jesus im Markus herauszustellen „und er nahm sie in die Arme und segnete sie...“, sie zu begleiten – n i c h t sie zu beherrschen, nicht nach eigenem Gutdünken zu erziehen/drillen, sondern in Liebe ihnen zu ihrem SO SEIN zu verhelfen, damit sie von sich aus geformt werden können.

Unermüdlich sind wir unterwegs, um ihnen in/mit LIEBE zu begegnen und ihnen das hohe Ethos der unbeschreiblichen schönen Seele/anima zu vermitteln. Ich nenne es, das Göttliche zum Vorschein kommen zu lassen, damit wir als Menschen uns in Würde begegnen können – wo immer wir auch sind, uns aufhalten.... uns lieben!

Pater Klemens Feiertag



Thema

„Liebe“

Die Liebe familie..._4

...und was sie für Kinder bedeutet

„Ich weiß, es ist Liebe da ...“_6

Zum Platz Homosexueller in der katholischen Kirche

immer schön Lieb sein!_9

Von wilden Mädchen und braven Buben

verliebt sein_10 8-13

Eine Gruppenstunde

Hinterbliebbestöter_11

Spielerei mit dem Wörtchen „Liebe“

verliebt sein_12 12-15

Eine Gruppenstunde

Liebe = Liebe?_13

wenn Kinder über sex fragen stellen..._14

Der Liebe gott?_16

Gottesbilder in der Bibel

adler, Hirte, Feuersturm?_17 10-14

Eine Gruppenstunde zum Thema Gottesbilder

Das Hohelied der Liebe_18

Liebe

Liebe: DAS große Thema. Sie begleitet uns, seit es Menschen gibt. Sie wird in Liedern besungen, in dicken Büchern und kurzen Gedichten beschrieben. Trotzdem gilt sie als unbeschreiblich. Ihretwegen wurden Kriege geführt und Geschichte geschrieben. Große Philosoph/innen und kleine Kinder (da gibt es tatsächlich sehr oft so gut wie keinen Unterschied) denken über sie nach. In jedem Leben kommt sie vor – glücklich oder unglücklich. Sie hat so viele Seiten, Facetten und Formen. Mit ein paar davon haben wir uns für dieses **kumquat** beschäftigt. Viel Spaß mit der Liebe!

Die liebe Familie. ...und was sie

Als mein jüngerer Bruder Stefan letzten Mai Firmung hatte, habe ich gemeinsam mit meiner 5-jährigen Cousine das Geschenk verpackt. Plötzlich fragt sie mich: „Gehört der Stefan zu deiner Familie?“. Im ersten Moment war ich etwas verwirrt, immerhin ist es ja nicht so, dass wir uns nicht kennen würden und somit weiß sie ja, dass Stefan mein Bruder ist. Ich habe ihr auf jeden Fall geantwortet „Ja, der Stefan ist ja mein Bruder, so wie der Michael.“ Und habe noch aus Neugier hinzugesetzt „Gehört der Stefan auch zu deiner Familie?“ Darauf antwortet sie, nach kurzer Nachdenkpause: „Ich weiß es nicht.“

Dieses kurze Gespräch hat mich zum Nachdenken gebracht. Dass meine Geschwister zu meiner Familie zählen, ist für mich klar und es ist selbstverständlich, dass meine Cousins und Cousinen auch dazugehören. Aber auch aus Unterhaltungen mit Bekannten kam heraus, dass es für Kinder offenbar oft schwieriger einzuordnen ist, was Familie denn eigentlich ist. Vor allem decken sich die Vorstellungen zur Familie nicht zwangsläufig mit denen der Erwachsenen.

Fangen wir einmal mit dem Begriff „Familie“ an. Was bedeutet er denn überhaupt? Um dem auf den Grund zu gehen, habe ich einmal das Wörterbuch zur Hand genommen. Wenn man im Duden „Familie“ nachschlägt, kommen verschiedene Beschreibungen. Zwei, die auf die menschliche Gruppe „Familie“ bezogen sind, sind:

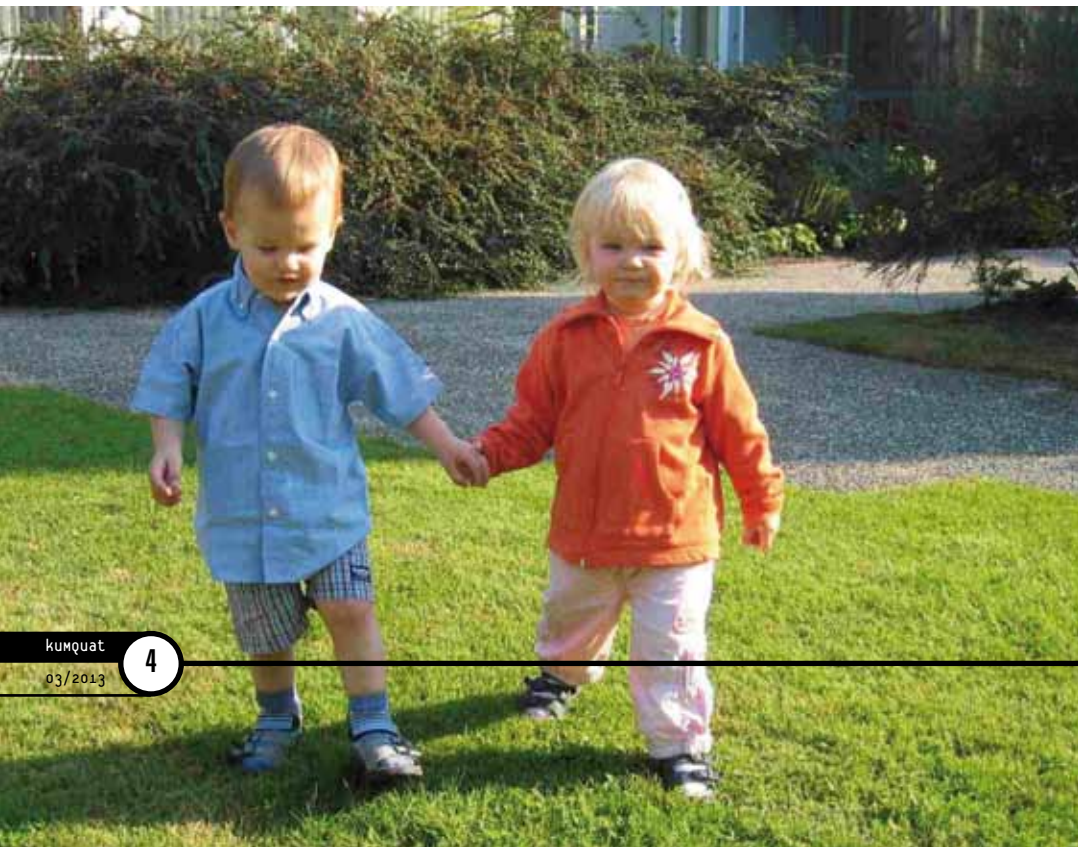
- aus einem Elternpaar oder einem Elternteil und mindestens einem Kind bestehende [Lebens]gemeinschaft
- Gruppe aller miteinander [bluts]verwandten Personen; Sippe

Das sind zwar nette Beschreibungen, aber meiner Meinung nach sagen sie nicht viel aus. Immerhin besteht doch ein gravierender Unterschied zwischen einem Elternteil und einem Kind und der Gruppe aller miteinander verwandten Personen. Schon allein mengenmäßig. Und die wichtigere Frage, was Familie denn ist, klären sie auch nicht.

Dann also wieder zurück an den Anfang. Familie ist etwas sehr Persönliches, die Bedeutung von Familie ist mit vielen Gefühlen verknüpft, die man vielleicht auch gar nicht benennen kann. Vielleicht ist es aber auch deshalb so schwer, eine Antwort auf die Frage, was Familie ist, was eine Familie ausmacht, zu geben, weil jede und jeder eine andere Auffassung davon hat. Und selbst wenn man vielleicht dieselbe Definition von Familie hat, dann ist doch die Familie des einen sicher ganz anders, als die der anderen.

Um ein bisschen etwas von dieser Vielfalt einzufangen, haben wir einige Kinder und Jugendliche in verschiedenen Familienkonstellationen gefragt, was denn Familie für sie ist. Welche Antworten wir bekommen haben, könnt ihr hier lesen.

- „Was bedeutet Familie für dich?“**
 „Familie bedeutet für mich Liebe und Freundschaft. Und dass man zusammenhält.“ Niko, 8 Jahre
 „Das tolle an einer Familie ist, wenn man eine Familie hat.“ Tobias, 7 Jahre
 „Dass ich immer zu jemandem kommen kann, wenn ich etwas brauche.“ Elif, 11 Jahre



.. für Kinder bedeutet

„Familie heißt für mich Zusammenhalten. Alles was gut ist, ist Familie.“ Timon, 8 Jahre

„Familie bedeutet für mich vor allem Zusammenhalt, in jeder Situation.“ Katharina, 15 Jahre

„Familie ist Liebe für mich.“ Diana, 9 Jahre

„Familie bedeutet vor allem Zusammenhalt“ Stefan, 14 Jahre

„Das kann ich gar nicht beschreiben.“ Gregor, 6 Jahre

„Menschen, die mich lieb haben.“ Amira, 7 Jahre

„Es ist sehr toll, Eltern zu haben. Zusammensein, miteinander was machen ist Familie.“ Michael, 8 Jahre

„Für mich bedeutet Familie sehr viel.“ Lukas, 13 Jahre



„Wer gehört zu deiner Familie?“

„Zu meiner Familie gehören Papa und Mama.“ Niko

„Meine Eltern und mein Bruder sind meine Familie.“ Tobias

„Alle meine Geschwister, Cousins und Cousinen, Tanten, Onkeln, Eltern, Großeltern. Und meine beste Freundin auch.“ Elif

„Alle, die dazugehören? Mama, Papa, Cousins, Cousinen, ganz viele Leute halt.“ Timon

„Sehr viele, wir sind so viele, dass wir auf kein Foto passen. Aber vor allem meine Eltern. Und irgendwie sind auch meine Freunde wie meine zweite Familie.“ Katharina

„Meine Mutter, mein Vater und mein Bruder.“ Diana

„Mama, Papa, meine Geschwister, Großeltern, Tanten und Onkel und alle Cousins und Cousinen.“ Stefan

„Oma und Opa. Und die anderen Oma und Opa. Und Mama und Amadeus (Anm.: sein Hund) und Papa auch.“ Gregor

„Ich glaub, ich kenn gar nicht alle. Aber meine Eltern und meine Schwester auf jeden Fall.“ Amira

„Mama, Papa, meine Omas und mein Uropa. Eigentlich auch mein Opa, der gar nicht mehr lebt. Und meine Haustiere.“ Michael

„Meine Mutter, mein Vater und meine Geschwister gehören zu meiner Familie.“ Lukas

„Was magst du an deiner Familie besonders gern?“

„Eigentlich alles. Was ich nicht mag ist, wenn man streitet.“ Niko

„Wenn wir gemeinsam etwas machen, schwimmen gehen.“ Tobias

„Bei uns ist immer etwas los und alle sind willkommen.“ Elif

„Dass sie mich gern haben.“ Timon

„Ich mag an meiner Familie, dass wir so viele sind und uns so gut verstehen.“ Katharina

„Wenn wir gemeinsam etwas spielen oder wohin gehen.“ Diana

„Dass alle immer zueinander halten.“ Stefan

„Dass Mama und Papa bei uns zuhause arbeiten und deshalb immer da sind.“ Gregor

„Am Wochenende machen wir immer was anderes mit Mama oder Papa.“ Amira

„Alles.“ Michael

„An meiner Familie mag ich sehr den Zusammenhalt.“ Lukas

Wie ihr seht, sind die Antworten alle anders, aber in einigen Aspekten dann doch gleich. Jedes befragte Kind, jeder befragte Jugendliche verbindet Familie vor allem mit Zusammenhalt und füreinander da sein und macht diesen Begriff, entgegen mancher Erwartungen, nicht am Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von verschiedenen Personen fest. So merkt man beim Lesen auch nicht, dass einige der befragten Kinder nicht in einer klassischen Vater-Mutter-Kind-Familie leben.

Besonders schön ist auch, dass bei den Gesprächen mit den Kindern zu spüren war und auch in den Antworten zu lesen ist, dass sie sich von ihrer Familie akzeptiert und geliebt wissen. Das ist übrigens das, was für mich Familie ausmacht.



„Ich weiß, es ist Liebe da Zum Platz Homosexueller in

Vor etwa zwei Jahren sprach eine ehrenamtliche KJ-Mitarbeiterin mit mir darüber, dass sie erkannt hatte, lesbisch zu sein. Wenn sich eine Beziehung ergibt, wolle sie diese nicht verstecken, sondern offen dazu stehen. Sie ging davon aus, dass ich persönlich damit keine Schwierigkeiten hätte, dennoch bot sie mir an, ihre ehrenamtliche Mitarbeit zu beenden, um der KJ keinen Schaden zuzufügen, falls dies bekannt würde. Dieses Gespräch hat mich erschüttert: Nicht wegen der angesprochenen sexuellen Identität, sondern bezüglich der Vermutung, dass sie mit ihrer Orientierung in der Kirche keinen Platz (mehr) haben könnte. Wie leben Menschen mit einer gleichgeschlechtlichen Orientierung in der Kirche, in unseren Gruppierungen und Pfarren? Und wie reagieren wir in der Kirche darauf, dass Menschen zu ihrer homosexuellen Identität stehen?

Manchmal hat man den Eindruck, dass in der Kirche noch immer eine „Don't ask, don't tell“-Politik vorherrscht, wie sie bis vor kurzem beim US-Militär üblich war: Nur nicht drüber reden. Diese Haltung kann bei homosexuellen Menschen und deren Umfeld, aber auch in unseren Pfarren und Gruppen nichts Gutes bewirken. Sich verstecken müssen kann keine christliche oder geistgewirkte Haltung sein! So hält auch das kirchliche Lehramt im Katechismus der Katholischen Kirche fest: Homosexuellen Menschen „[...] ist mit Achtung, Mitgefühl und Takt zu begegnen. Man hüte sich, sie in irgend einer Weise ungerecht zurückzusetzen. Auch diese Menschen sind berufen, in ihrem Leben den Willen Gottes zu erfüllen und, wenn sie Christen sind, die Schwierigkeiten, die ihnen aus ihrer Verfasstheit erwachsen können, mit dem Kreuzesopfer des Herrn zu vereinen.“ (KKK 2358)

Unberührt davon, dass die unmittelbar voranstehenden bzw. folgenden Katechismus-Abschnitte die Homosexualität als „Abirrung“ bezeichnen und festhalten, dass homosexuelle Handlungen „in sich nicht in Ordnung“ und homosexuell empfindende Menschen daher zur Keuschheit aufgerufen seien, bleibt zu betonen, dass das Lehramt zu „Achtung, Mitgefühl und Takt“ gegenüber homosexuell Empfindenden aufruft. Und ein solcher respektvoller Umgang schließt eine „ungerechte Zurücksetzung“ aus – das heißt, dass Personen, die sich entschieden haben, offen zu ihrer sexuellen Orientierung zu stehen, auch in unseren Pfarren, Gruppen und kirchlichen Organisationen selbstverständlich einen Platz haben sollten. Dazu hat etwa der Pastoralrat der Diözese Linz im Jahr 1999 erklärt: „Die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer gleichgeschlechtlichen Orientierung kann sich nicht auf christliche Prinzipien berufen. Diese Frauen und Männer sind – wie alle anderen auch – ohne Vorbehalte eingeladen, in unseren Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen mitzuleben, mitzufeiern und mitzuarbeiten“.

Hier stellt sich jedoch die Frage, wie weit wir in der täglich gelebten Praxis tatsächlich sind. Die (zum Großteil medial hochgespielte) Aufregung um einen im Vorjahr gewählten homosexuellen Pfarrgemeinderat hat deutlich gezeigt, dass ein selbstverständlicher und respektvoller Umgang wohl noch lange nicht die Normalität darstellt.

Betroffene wehren sich dagegen, dass sie aufgrund ihrer sexuellen Identität von kirchlicher Seite vorwiegend auf das Sündhafte der körperlichen Ausdrucksformen ihrer Liebe und Beziehung reduziert werden und regelmäßig zu Umkehr und Verzicht aufgerufen werden:



“

der katholischen Kirche

„Ich sehe in Bezug auf die Beziehung zu meiner Freundin keinerlei Notwendigkeit einer Umkehr oder Bekehrung für mich. Ich bemühe mich, in Übereinstimmung mit meinem tiefsten Inneren zu leben und zu mir und zu Gott zu stehen. Mit dieser Beziehung tue ich das.

Durch diese Beziehung ist mein Herz offener und weiter, mein Leben ist lebendiger. Wenn nicht immer wieder durch äußere Umstände aufgestört findet meine Seele in dieser Beziehung Ruhe, Frieden und Geborgenheit.

Tatsache ist: Meine Freundin tut mir gut, und ich tu meiner Freundin gut. Wir profitieren beide viel voneinander.

Ich weiß nicht, wieviel bei mir angeboren oder anerzogen oder was weiß ich was ist.

Ich weiß, es ist Liebe da.“ (zitiert aus dem Brief einer jungen Frau an einen österreichischen Bischof)

Weiter schreibt sie, dass Beziehung da ist und die beiden Frauen in ihrer Beziehung das Leben miteinander teilen, mit allem Drum und Dran.

Allerdings gibt es einige Hoffnungszeichen, dass es auch bei Vertretern der kirchlichen Hierarchie zu einem Umdenken kommt. Nicht nur das persönliche Eingreifen von Kardinal Schönborn im genannten Fall des Stützenhofener Pfarrgemeinderats, sondern auch Äußerungen des Berliner Erzbischofs beim letztjährigen Katholikentag ließen aufhorchen. Hier plädierte Kardinal Rainer Maria Woelki für eine positive Haltung im Umgang mit Homosexuellen. Unter ausdrücklichem Bezug auf den Katechismus betonte er, dass es unter ihnen viele gebe, die dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen und sich Treue versprechen. Daher „darf ich in homosexuellen Beziehungen nicht ausschließlich den „Verstoß gegen das natürliche Gesetz“ sehen“ (zitiert nach „Die Welt“, 27.06.2012).

Unabhängig von Spekulationen darüber, wie sich Homosexualität entwickelt bzw. wie sie entsteht, erfahren Homosexuelle ihre sexuelle Orientierung als identitätsstiftenden Teil ihrer Persönlichkeit. Insofern sind Spekulationen über mögliche „Heilungen“ (die ja von der Krankhaftigkeit der sexuellen Identität ausgehen und eine gegen die Persönlichkeit stehende Handlungsveränderung anstreben) nicht sinnvoll und werden der Lebensrealität vieler homosexueller Personen nicht gerecht. So gelten die Aussagen der österreichischen Bischöfe (in der Rahmenordnung „Die Wahrheit wird euch frei machen“) selbstverständlich nicht nur für heterosexuell orientierte Menschen: „Jeder Mensch erfährt seine geschlechtliche Verfasstheit in Form seiner sexuellen Identität als konstitutiven Teil seiner Persönlichkeit. Sexualität als liebevolle und lustvolle Erfahrung der Leiblichkeit, der eigenen und der des Partners [...] gehört zum Innersten der menschlichen Person, die nach christlicher Auffassung als Einheit von Leib und Seele, von Körper und Geist verstanden wird.“



Wenn sich auch nichts an der kirchlichen Lehre ändern wird, dass die sakramentale Ehe nur zwischen Mann und Frau möglich ist, wäre es schon jetzt durchaus möglich, dass die Kirche das Eingehen einer „eingetragenen Partnerschaft“ als Ausdruck dafür, dass zwei Menschen füreinander Verantwortung übernehmen und sich Treue versprechen, anerkennt und etwa durch eigene Segensfeiern begleitet. Jedenfalls sollte es in unseren Pfarren möglich sein, dass auch Homosexuelle zu ihrer Identität stehen können, ohne zurückgesetzt oder diskriminiert zu werden – sei es im Pfarrgemeinderat, in pfarrlichen Gruppierungen, als Gruppenleiter/in einer Jungschar- oder Jugendgruppe, bei der pfarrlichen Caritas, etc. etc.

Hierbei muss außer Zweifel stehen, dass in christlichen Gemeinden und Gruppen kein Platz für den zutiefst verletzenden und ungerechten Generalverdacht sein darf, dass homosexuelle Personen häufiger zu Missbrauchstätern/innen gegenüber Kindern und Jugendlichen würden. Die kirchliche Rahmenordnung „Die Wahrheit wird euch frei machen“ stellt dazu unmissverständlich fest: „Es ist falsch und ungerecht, homosexuell orientierten Menschen eine größere Neigung zu sexueller Gewalt zu unterstellen. Eine Gleichsetzung homosexuell empfindender Menschen mit „Knabenschändern“ ist ausdrücklich abzulehnen. Sie darf in der kirchlichen Praxis keinen Platz haben.“ Sollte es doch noch vereinzelt zu derartigen diskriminierenden Aussagen kommen, muss denen, welche diese Meinung vertreten, in aller Entschiedenheit widersprochen werden. Sollten sich Personen in der Seelsorge diesbezüglich äußern, sollten die jeweiligen Vorgesetzten informiert werden.

Gerade Jugendliche und junge Erwachsene, die eine homosexuelle Neigung bzw. Veranlagung bei sich feststellen, sollen sich in kirchlichen Gruppierungen aufgehoben fühlen und sollten (auch durch die Begegnung mit „Role Models“, etwa in Person ihrer Gruppenleiter/innen) motiviert werden, zu ihrer Orientierung zu stehen. Angesichts vieler Diskriminierungen und Verunglimpfungen etwa im schulischen Umfeld soll in kirchlichen Gruppen ihr Selbstbewusstsein gestärkt werden und sie die Erfahrung machen, angenommen und akzeptiert zu sein.

Leider geschehen in der seelsorglichen Begleitung homosexueller Menschen und ihres Umfelds noch immer sehr viele Zurückweisungen und Verletzungen, oft durch Unkenntnisse und Vorurteile. Um hier eine kompetente Begleitung zu ermöglichen, haben viele Diözesen in Kooperation mit den Stellen für Partner-, Ehe- Familien- und Lebensberatung eigene Fachstellen für die Homosexuellen-Seelsorge eingerichtet. Bereits 1998 wurde in unserer Erzdiözese Wien der legendäre P. Joop Roeland mit der Seelsorge für gleichgeschlechtlich empfindende Menschen betraut – leider wurde nach seinem Tod 2010 das Referat bislang nicht nachbesetzt.

Während die evangelische und die altkatholische Kirche in Österreich die Anerkennung homosexueller Partnerschaften weitgehend umgesetzt haben, tut sich die römisch-katholische Kirche hier noch sehr schwer. Insbesondere das Festhalten an der Definition, dass homosexuelle Handlungen „in sich ungeordnet“ seien, lässt eine baldige Anerkennung von Homosexuellen unwahrscheinlich erscheinen. Auch die kirchlicherseits immer wieder erfolgenden Interventionen gegen Gesetze, die eine Angleichung der Rechte (und Pflichten) homosexueller und heterosexueller Partnerschaften zum Ziel haben, haben zu einem großen Vertrauensverlust der lesbisch-schwulen Community gegenüber der Kirche geführt. Dabei wäre bei allen Vorbehalten und unter der Berücksichtigung des Kindeswohles etwa die Möglichkeit der sog. „Stiefkindadoption“ (die Adoption eines leiblichen Kindes, das ein Partner in die Beziehung „mitgebracht“ hat) auch in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften ohne große Schwierigkeiten möglich.

Entscheidend für die kirchliche Einschätzung ist also offenbar weiterhin die Frage, ob Homosexualität als Sünde angesehen wird oder ob dieses kategorische Urteil relativiert werden muss. Das Schlusswort dazu hat nochmals die von mir eingangs zitierte junge Frau:

„Ich glaube daran, dass Gott für jeden einzelnen Menschen das Leben in Fülle möchte – für jeden einzelnen Menschen in seiner Einzigartigkeit. Für die einen bedeutet das eine heterosexuelle Beziehung, Ehe, Kinder. Für andere ein zölibatäres Leben. Und für wieder andere bedeutet das ein Leben mit einem gleichgeschlechtlichen Partner. Ich sehe in der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft keinen Schaden für einzelne Menschen, keinen Schaden für die Gesellschaft und keine Entfernung von Gott (was ja alles ein Zeichen für Sünde wäre).

→ *Die Nähe zu Gott kann niemand anderer als ich für mich selbst beurteilen.*

→ *Mehrere Menschen haben mir unabhängig voneinander gesagt, wie sehr ich mich geändert habe, seit ich in dieser Beziehung lebe – ich bin lockerer, weicher, menschlicher geworden.*

→ *Und da ich mich zum Positiven hin verändert habe, ist das auch wieder ein Gewinn für die Gesellschaft, im Besonderen für alle Menschen, denen ich begegne.*

Vielmehr würde ich es als Sünde sehen, wenn jemand nicht dem folgt, was er als seine innerste Wahrheit empfindet.“

Internet-Links zum Thema:

Arbeitsgruppe Homosexualität des Katholischen Familienwerks der Diözese Linz: <http://www.beziehungleben.at/begleitung/homosexualitaet.html>

Diözesaner Arbeitskreis Homosexuellenpastoral der Diözese Innsbruck: <http://www.dahop.at/>

Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexualität und Glaube (Wien): <http://www.hug-wien.at/>

Evangelische Seelsorge für Homosexuelle und ihre Angehörigen (Pfarrer Gerda Pfandl): <http://www.evangel-wien.at/index.php?id=154>

Kirchliche Rahmenordnung „Die Wahrheit wird euch frei machen“: <http://www.hinsehen.at/downloads/Rahmenordnung.pdf>

Autor:

Dr. Gregor Jansen

Moraltheologe, Jugendseelsorger Vikariat Wien-Stadt (2004-2013), Pfarrmoderator der Pfarre Breitenfeld (Wien 8, ab Herbst 2013), Mitarbeit an der Rahmenordnung „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (2010), mehrfach Experte in TV-Diskussionen zum Thema „Homosexuellen-Ehe“



Immer schön lieb sein!

Von wilden Mädchen und braven Buben

Mädchen sind lieb, fleißig und interessiert daran, wie es den anderen geht. Buben sind aufgeweckt, wild und unempfindlich gegenüber emotionalen Verletzungen.

Buben spielen mit Autos, laufen gern herum und mögen keine Tätigkeiten, bei denen man herumsitzt – kein Zeichnen, und schon gar kein Handarbeiten! Mädchen sitzen stundenlang herum und plaudern, beschäftigen sich mit Puppen, und mögen Ballspiele wie Fußball gar nicht.

Das sind Stereotype, die wir wohl alle kennen. Sie beschreiben Eigenschaften und Beschäftigungen, die in unserer Kultur traditionell ganz eindeutig einem Geschlecht zugeordnet sind. Für viele Kinder stimmen diese Zuschreibungen wohl. Was ist also das Problem daran, es auch so zu formulieren? Wieso sollte ich nicht sagen, dass das eine Mädchen „wie ein Bub“ fechten kann während das andere „lieb“ die Baby-Puppe wickelt?

Der springende Punkt in dieser Geschichte ist wohl die Bedeutung dieser Zuschreibungen: All diese Vorstellungen, die wir von Geschlechterrollen haben, sind ganz stark von unserer sozialen Umwelt geprägt. Jede/r von uns hat bestimmte Geschlechterrollenbilder, die er/sie aus seiner/ihrer eigenen Wahrnehmung kennt. Diese Vorstellungen beeinflussen dann das eigene Leben – und auch das Leben der nächsten Generation, und so entsteht deren Bild von der Welt. Man könnte also sagen, die Vorstellungen kommen von den Vorstellungen, Rollenbilder werden von einer Generation an die nächste weitergegeben.

Auch wenn diese Rollenbilder – „liebe“ Mädchen und „freche“ Buben – sich für uns oft ganz natürlich anfühlen, ist also klar, dass die Sache nicht so einfach sein kann: Keine der Eigenschaften und Beschäftigungen, die wir gewohnheitsmäßig einem Geschlecht zuordnen, ist grundsätzlich männlicher oder weiblicher als die andere.

Das große Problem, das sich aus diesen stereotypen Rollenbildern ergibt ist, dass Kinder vorzeitig in Schubladen gesteckt werden. So haben die Kinder nicht mehr die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, welche Tätigkeiten sie persönlich bevorzugen und wie sie sein wollen. Aussagen wie „das macht sie ja wie ein Bub“ werden einem Mädchen wohl nahelegen, dass ihr Verhalten irgendwie unpassend ist, während ein Bub wohl nicht so lange Spaß an einer „Mädchen-Bastelei“ haben wird.

Die Erwachsenen, mit denen Kinder leben, haben also einen unglaublich großen Einfluss auf ihre Wahrnehmung von Geschlechterrollen und vor allem auf das, was die Kinder als ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten sehen. Diese Aussicht auf die eigene Verantwortung kann einen schon mal ins Schwitzen bringen, deshalb hier noch ein paar Ideen, was man im Leben und Tun mit Kindern beachten kann.

Dazu soll erst einmal gesagt sein: Keine/r von uns braucht sich zu schämen für die Bilder, die in unseren Köpfen miteinander verbunden sind. Wir sind selbst geprägt von unzählbar vielen Einflüssen, von Familie über Schule, Freundeskreis, und schließlich auch die Medien. Wir können die Arbeit mit Kindern aber als Denkanstoß nehmen, um uns mit unseren eigenen Vorstellungen zu beschäftigen.

Die Jungscharstunden, und natürlich auch Lager, bieten eine tolle Möglichkeit, gemeinsam Vorstellungen, die in der Gesellschaft wohl doch noch recht fest sitzen, ein bisschen aufzuweichen. Wir können uns einerseits selbst ein bisschen auf die Finger schauen und versuchen, Dinge, die die Kinder tun, oder Eigenschaften, die sie zeigen, nicht gleich einem Geschlecht zuzuordnen. So können wir unserem Grundsatz, dass Jungschar für alle Kinder da ist, gerecht werden und jedes Kind so annehmen, wie es ist.

Andererseits können wir auch aktiv neue Dinge mit den Kindern ausprobieren. Wir können unsere Handlungsspielräume und die der Kinder erweitern, indem wir den Kindern zeigen, dass manche Dinge auch für uns neu und ungewohnt sind. Wenn wir uns darauf trotzdem einlassen und ihnen den Raum geben, ohne dass sie Angst haben müssen davor, bei neuen Spielen und Tätigkeiten nicht gut zu sein. Wir können uns auch mal von den Kindern zu „geschlechtsuntypischen“ Aktivitäten inspirieren lassen, dann lernen wir für uns selbst auch gleich noch was dazu. Ich bin meinen Jungscharkindern heute noch sehr dankbar, dass sie mir am Lager gezeigt haben, dass Fußball gar nicht so langweilig ist, wie es manchmal aussieht – und sicher keine reine Männersache ist. ☺

Nani Ferstl





verliebt sein

eine Gruppenstunde für 8- bis 11-Jährige
von Christine Anhammer, überarbeitet

Hintergrund

Das Thema „verliebt-sein“ ist allgegenwärtig. Filme, Bücher, Comics und Lieder handeln davon. Da es sich dabei um sehr persönliche Gefühle handelt, soll es in der Gruppenstunde jedoch nicht in erster Linie um die eigenen Erfahrungen der Kinder gehen, sondern um den Zustand des „Verliebt-seins“ an sich. Wenn es sich ergibt, sollte in dieser Gruppenstunde aber natürlich auch Platz für persönliche Gespräche sein.

Ziel

In dieser Gruppenstunde soll überlegt werden, wie man sich fühlt und was man macht, wenn man verliebt ist.

Material

- zwei Handpuppen oder Kochlöffel mit aufgemalten Gesichtern
- vorbereitete Situationen (siehe „Ich hab mich verliebt“)
- Zettel und Stifte

Aufbau

Als Einstiegsspiel sucht Romeo seine Julia. Dann stellen sich Bernhard und Claudia vor, zwei Handpuppen. (Sollten in deiner Gruppe Kinder mit den Namen Bernhard und Claudia sein, ändere bitte die Namen!) Gemeinsam überlegt ihr nun wie es ist, verliebt zu sein und entwerft anschließend zwei Liebesbriefe für Bernhard und Claudia.

Nachdem noch etliche Fragen für ein erstes Treffen geklärt wurden, könnt ihr als Abschluss in einer „Oder-Aber“-Geschichte verschiedene Varianten erfinden, wie die Geschichte von Bernhard und Claudia weitergehen könnte.

Romeo und Julia

Die Kinder stehen im Kreis. Zwei Kinder stehen in der Mitte, sie sind Romeo und Julia. Romeo will Julia finden. Da es Nacht ist, sieht Romeo nichts und hat die Augen geschlossen. Wie bei allen Spielen, bei dem jemand die Augen geschlossen hat, ist es hier besonders wichtig, dass ein Gruppenleiter oder eine Gruppenleiterin aufpasst, dass die Person nirgends drüberstolpert, dagegenrennt, etc. Die Kinder, die im Kreis stehen sind Wachposten. Sie warnen Romeo, wenn er aus dem Kreis hinausläuft. Julia wird im Haus ihres Vaters festgehalten, sie darf sich daher nicht fortbewegen. Auf der Suche nach Julia darf Romeo dreimal ihren Namen rufen, woraufhin Julia jedesmal mit „Romeo“ antwortet. Haben sich die beiden gefunden, gehen zwei andere Kinder in den Kreis.

Bernhard und Claudia stellen sich vor

Wenn du die Gruppenstunde mit jemand zweitem leitest, übernehmt ihr beide nun die Rollen von Bernhard und Claudia. Leitest du die Gruppe alleine, wäre es fein, wenn du eine/n andere/n Gruppenleiter/in für diese Stunde einladen könntest, der/die dann eine der beiden Rollen übernehmen kann. Ist das nicht möglich, spielst du Bernhard und Claudia einfach abwechselnd.

Die beiden Gruppenleiter/innen schlüpfen nun in die Handpuppen (falls du keine auf-treiben kannst, kannst du zwei Kochlöffel mit Gesichtern bemalen) und stellen sich in einem kurzen Rollenspiel als Bernhard und Claudia vor.

Bernhard ist 11 Jahre alt, seine Lieblingsfächer sind Deutsch und Turnen, er isst gerne Pizza und Schokoladentorte, kaut gerne Kaugummi, geht gerne Eislaufen, Schi fahren und ins Kino.

Claudia ist ebenfalls 11 Jahre alt, ihre Lieblingsfächer sind Zeichnen und Mathematik, sie isst gerne Pizza und Spaghetti, hört gerne laut Musik und liest gerne, sie geht in die gleiche Klasse wie Bernhard.

Ich hab mich verliebt

Claudia und Bernhard erzählen der Gruppe nacheinander, dass sie sich in den anderen/die andere verliebt haben. Sie haben auf Zetteln aufgeschrieben, welche Begriffe und Umschreibungen es noch fürs Verliebt-sein gibt. So fühlen sie sich:





hrige arbeitet von Heidi Lang

einige Vorschläge:

- Schmetterlinge im Bauch haben
- ein Auge auf jemanden werfen
- verknallt sein
- auf jemanden stehen
- jemandem sein Herz schenken
- bis über beide Ohren verliebt sein
- Herzklopfen haben

Ein Kind kann nun einen Zettel ziehen und versuchen die Umschreibungen pantomisch darzustellen. Die anderen Kinder versuchen, zu erraten, was dargestellt wird. Dann ist das nächste Kind an der Reihe und so weiter. Ihr könnt die Zettel auch vorher mit den Kindern durchlesen und schauen, ob sie auch noch Ideen haben. Das macht das Ganze einfacher und sie können sich mehr am Spiel beteiligen.

Claudia und Bernhard wissen nicht, was sie jetzt machen sollen und bitten die Kinder um Hilfe beim Entwurf eines Liebesbriefes.

Liebesbriefbörse

Die Kinder teilen sich in zwei Kleingruppen. Jede Gruppe entwirft einen Liebesbrief. Eine Gruppe schreibt den Brief von Bernhard an Claudia, die zweite den von Claudia an Bernhard.

Sind beide Gruppen fertig, übergeben sie die Briefe an Claudia und Bernhard, die sie jeweils dem anderen vorlesen. Natürlich verfehlen die Briefe ihre Wirkung nicht: Claudia erzählt der Gruppe aufgeregt, dass sie sich morgen nach der Schule mit Bernhard trifft. Sie haben sich aber noch nicht ausgemacht, was sie unternehmen.

So viele Fragen

Natürlich gibt es vor einem solchen Treffen noch hunderte unbeantwortete Fragen. Um Claudia und Bernhard in deren Aufregung zu helfen, sucht die Gruppe gemeinsam nach passenden, lustigen, kreativen, hilfreichen, ... Antworten auf diese und ähnliche Fragen:

- Was sollen die beiden zum Treffen mitnehmen?
- Was sollen sie auf keinen Fall mitnehmen?
- Worüber könnten sie reden?
- Was könnten sie unternehmen?

„Oder-Aber“- Geschichte

Habt ihr die Fragen für euch ausreichend beantwortet, nimmst du beide Puppen in die Hand und beginnst zu erzählen, wie das Treffen der beiden verlaufen sein könnte. An einer Stelle der Geschichte, an der es mehrere Fortsetzungsmöglichkeiten gibt, schilderst du eine Variante, sagst „oder-aber“ und gibst die Puppen an das nächste Kind im Kreis weiter, das nun seinerseits die Geschichte bis zu einem „oder-aber“ erzählt. Will ein Kind nichts erzählen, gibt es die Puppen einfach weiter. Wenn die Geschichte zu Ende ist, zu fad oder zu lang wird, könnt ihr eine neue Geschichte beginnen.

HinterbLIEBEstöter Spielerei mit dem Wörtchen „Liebe“

Beim Denken und Schreiben für ein **kumquat** namens „Liebe“ tauchen viele Wörter auf. Und je länger sie im Kopf herumschwirren, desto mehr Fragen ergeben sich ... ein paar möchte ich hier mit euch teilen.

Dass das Wort „Liebe“ verwandt ist mit: love, ljuv (schwed.), ljubо (russ.), libere (lat.), also mit den Worten, die in anderen Sprachen für „Liebe“ und „lieben“ verwendet werden, wird wohl für keinen besonders irritierend sein. Libido, also Lust, macht intuitiv auch noch Sinn. Was haben aber „loben“, „erlauben“, und „glauben“ mit Liebe zu tun? (außer dem Wortstamm, wie das Wörterbuch behauptet ...)

Wieso esse ich nicht gerne Gummibärlis, gerner Kuchen und am gernsten Schokolade? Und wieso soll das was mit Liebe zu tun haben?

Warum beginnt verlieben mit „ver-“? Das heißt ja in verkleben und verlaufen nicht unbedingt was Gutes. (vor, vorbei, weg) ... vielleicht ist das mehr ein „sich in jemanden hineinverlieben“, so wie „sich in jemanden hineinversetzen“?

Ist es lieb, jemanden lieb zu haben? Wieso gibt es einen Liebhaber aber keinen „Haber“?

Heißt „kosen“ ohne das „lieb“ eigentlich irgendwas?

Tötet ein Liebestöter wirklich die Liebe? Oder vielleicht doch nur die Libido?

Bin ich nur „hinterblieben“, wenn ich den Gestorbenen lieb gehabt habe?

Sei so lieb und gib mir die Butter!

„Ich liiiiiebe diesen Kuchen!“ Wieso ist es so viel einfacher, einem Kuchen seine Liebe zu gestehen als einem Menschen?

Nani Ferstl

verliebt sein

eine Gruppenstunde für 12- bis 15-jährige von Heidi L.
mit Ideen von Helga Penz und Franz Korinek

Hintergrund/Ziel

In der Pubertät fällt es Jugendlichen oft schwer, mit ihren Gefühlen umzugehen. Vor allem Beziehungen, die nun neue Aspekte dazubekommen, bereiten ihnen oft Probleme.

In dieser Zeit ist die Erfahrung, mit solchen Schwierigkeiten nicht allein zu sein und dass Andere die gleichen Probleme haben besonders wichtig.

Diese Gruppenstunde bietet die Gelegenheit, sich einmal damit auseinanderzusetzen, wie das mit dem Verliebt-sein so ist.

Material

- "Liebe ist..." Bildchen (für die, die nicht wissen, was das ist, einfach mal googeln)
- Zettel und Stifte
- Sessel
- Tisch oder Kiste
- 3 oder mehr Puppen
- Kommentarkarten (siehe Lovestory)

Aufbau

Nachdem ihr euch überlegt habt, was Liebe ist, beschäftigt ihr euch mit den Gedanken, die einem/einer so durch den Kopf gehen, wenn man verliebt ist. Dann erfindet ihr Liebesgeschichten und zum Abschluss überlegt ihr euch, wie diese Liebesgeschichten wohl im Bravo heißen würden.

Liebe ist...

Vor der Gruppenstunde hast du aus dem Internet einige "Liebe ist..." Bildchen ausgedruckt und im Gruppenraum aufgehängt. Die Kinder können sich die Bilder anschauen und sich überlegen, ob ihnen noch Vergleiche einfallen. Ihre Ideen können sie als "Liebe ist..." Bildchen zeichnen oder aufschreiben und zu den anderen dazuhängen.

Schmetterlinge im Kopf

Mit dieser Methode könnt ihr euch überlegen, welche Gedanken einem so durch den Kopf gehen, wenn man verliebt ist. (Bitte ändere die Namen in den Geschichten, wenn in deiner Gruppe Kinder mit dem gleichen Namen sind.)

Eine Puppe wird in der Mitte des Raumes auf einem Stuhl platziert. Du erzählst folgende Geschichte:

"Klarissa sitzt auf einer Bank vor der Schule. Plötzlich merkt sie, das ihr heimlicher Schwarm die Straße entlang geschlendert kommt."

Du fragst die Kinder, was sich Klarissa jetzt denken könnte. Jedes Kind, das möchte, überlegt sich einen Gedanken, stellt sich hinter den Sessel, spricht ihn laut aus, merkt sich den Gedanken und bleibt dort stehen. Wenn sich alle Kinder die wollen hinter dem Sessel platziert haben, stimmst du ein Gedanken Konzert an. Du zeigst abwechselnd auf einzelne Kinder, die dann ihren Gedanken laut aussprechen. Wenn ein Kind seinen Gedanken ausgesprochen hat, überlegt ihr euch, welche Lautstärke für den Gedanken angemessen ist, ob er sehr laut ist, oder leise im Hintergrund. Je nachdem ändert der Gedanke den Platz im Raum und spricht den Gedanken lauter oder leiser aus. Wenn alle halbwegs zufrieden sind, dann sprechen alle gleichzeitig ihre Gedanken aus, ca. 10 Sekunden lang. Nach dem Gedankenkonzert plaudert ihr kurz darüber, ob noch Gedanken gefehlt haben. Vielleicht war es auch nicht so einfach, sich darauf zu einigen wo welcher Gedanke hingehört, warum? Weitere Fragen können sein: Wie ist das, verliebt zu sein? Was geht einem da durch den Kopf?

Lovestory

Hier habt ihr die Gelegenheit, euch nach Herzenslust gemeinsam Liebesgeschichten auszudenken.

Auf der provisorischen Bühne (z.B. Tisch oder Kiste) spielen Kinder die Puppen, die gern miteinander anbandeln wollen. Du erzählst den Anfang einer Geschichte und die Puppenspieler/innen sollen zeigen, wie es weitergehen könnte. Wenn sie nicht mehr wollen oder die Geschichte zu lang oder fad wird, beginnt ihr eine neue Geschichte und andere Kinder können sich als Puppenspieler/innen ausprobieren. Du kannst die Kinder natürlich auch ihre eigenen Lovestories erfinden lassen!

Jedes Gruppenmitglied hat außerdem einen Satz Karten vor sich liegen. Mit diesem kann jede/r einen Kommentar zum momentanen Verlauf der Geschichte abgeben, indem er/sie das passende Kärtchen hochhebt: „Oh, wie tragisch!“, „Schön!“, „Romantisch!“, „Na, sowas!“, „Ist das kitschig“!

Mögliche Geschichtenanfänge

Marianne hat sich in Stefan aus ihrer Klasse verliebt. Leider hat dieser bis jetzt noch nichts bemerkt. Marianne ist deswegen schon sehr unglücklich. Als sie ihm eines Tages zufällig alleine im Autobus begegnet, sagt sie zögernd zu ihm: „Du Stefan, ich muss dir etwas sagen...“



ang,

Andreas hat sich seit Wochen auf den Skikurs gefreut. Denn da werden er und Monika eine Woche lang zusammen sein. Endlich ist es soweit. Glücklich sitzt er neben ihr im Bus auf dem Weg nach Saalbach. Doch was soll das? Amir aus der 6. Klasse hat sich vor Monika gesetzt und beginnt mit ihr zu plaudern. Die beiden amüsieren sich offenbar köstlich. Da reicht es Andreas...

Barbara, Sylvia und Elmira stehen am Rand des Sportplatzes. Sylvia und Elmira erzählen einander über ihre Erfahrungen mit ihren Freunden. Barbara wird schon langsam ärgerlich, weil sie noch nichts dergleichen erlebt hat und deshalb nicht mitreden kann. Doch da kommen plötzlich drei Burschen auf sie zu. Und einer von ihnen gefällt Barbara besonders gut...

Klatsch und Tratsch

Als Abschluss überlegt ihr euch folgendes: Wenn über diese Geschichten Artikel für die Bravo geschrieben werden würden, wie würden sie heißen? Die Titel könnt ihr auf einem Plakat sammeln und eventuell in einer der nächsten Gruppenstunden in einer Foto-Lovestory kreativ verarbeiten.

Liebe = Liebe?

Die griechische Sprache bietet in Sachen Liebe ein breites Spektrum: ἔρως (eros), φιλία (philia) und ἀγάπη (agape). Eros bezeichnet das sinnliche Moment der Liebe, das Begehren der Liebenden. Neben dieser körperlichen, triebhaften Dimension umfasst eros aber auch den Drang nach schöpferischer geistiger Tätigkeit. Mit philia ist die freundschaftliche Beziehung zwischen Liebenden gemeint, auch Freundschaftslove genannt. In einer Vorform ist die philia abhängig von der Reaktion des Gegenübers. Nach Aristoteles ist die nobelste Art der philia jene, die auf beiderseitiger Anerkennung und Wertschätzung basiert. Das Wort agape wird außerhalb des NT kaum gebraucht. Es bezeichnet die bedingungslose, einseitige, befreiende und auf andere zentrierte Liebe, mit der Gott dem Menschen begegnet - aber auch die Antwort des Menschen. Das Wort für diese sich verschenkende Liebe war in der frühen Kirche ein Synonym für die Eucharistie, heute bezeichnet es das Zusammenkommen nach dem Gottesdienst.

Im Lauf der Geschichte wurde der eros zum bloß sexuellen Akt degradiert und als wichtigste Form der Liebe gesehen. Das Christentum handelte sich den Vorwurf der Leibfeindlichkeit ein, da es den Mensch als eine Einheit von Leib und Seele, Körper und Geist sah und sieht und ihm daher diese Reduktion der Liebe auf die Körperlichkeit nicht gerecht wird. In der Enzyklika „Deus caritas est“ plädiert der emeritierte Papst Benedikt XVI für ein würdevolles Menschsein, das einen reifen Umgang mit allen Formen der Liebe bedeutet.

Sabine Kräutelhofer



Wenn Kinder über Sex Fragen

Das Thema Sexualität gilt für viele immer noch als ein brisantes, über das man eher nicht redet – eine Strategie, die für eine gute Entwicklung von Kindern und Kinderschutz eher kontraproduktiv ist. Die Katholische Jungschar arbeitet bereits seit vielen Jahren im Bereich Prävention von sexueller Gewalt und versucht Gruppenleiter/innen, aber auch andere mit Kindern in der Kirche arbeitende Personen, zu den Themen Nähe/Distanz, Gewalt und Sexualität zu sensibilisieren – und das Reden darüber gehört hier nun mal dazu.

Über Sex reden!

Was macht man bei einem Zungenkuss? Was heißt jemandem einen blasen? Was mache ich, wenn sie mit mir zam sein will? Warum hab ich noch keinen Busen?

Solche und andere Kinderfragen rund um Verliebtsein und Sex können einem auch schon mal in einer Jungschar- oder Ministrant/innengruppe unterkommen. Oft ist man im ersten Moment überrumpelt, weiß nicht so genau, wie man darauf reagieren soll, oder ob man vielleicht zu weit gehen würde, wenn man hier im Detail antworten würde. Vorweg einmal: Jungschar und Mini-Stunden sind keine Orte, an denen Aufklärungsarbeit geleistet werden muss. Hierfür gibt es geeignetere Rahmenbedingungen oder Räume und einige Gruppenleiter/innen wären wohl mit so manchen Fragen überfordert. Jungschar ist aber sehr wohl ein Ort, an dem Kinderfragen ernst genommen werden müssen, auch solche rund um die Themen Liebe & Sexualität. Wissen über Sex und Gefühle, die in unserem Körper entstehen, sowie ein Sprechen darüber, sind wichtige Instrumente der Prävention zur Verhinderung sexueller Gewalt an Kindern, weshalb wir dem hier auch Raum widmen wollen und einen entspannten Umgang mit kindlichen Fragen zu Sex anregen. Durch den zunehmend einfacheren und niederschweligen Zugang zu pornographischen Inhalten im Internet (besonders leicht über Smartphones auch mit anderen teilbar) werden Jugendliche und auch schon Kinder immer früher mit Sex konfrontiert, gleichzeitig mit ihren Fragen dazu aber oft allein gelassen. Dieses Feld ist eines, das bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den kommenden Jahren zunehmend wichtig sein wird, auf das man sich aber auch bis zu einem gewissen Maß vorbereiten kann.

Auch wir müssen darüber sprechen (lernen)

Die in den letzten Jahren ans Licht gekommenen Missbrauchsfälle in der Kirche haben hier auch innerkirchlich einiges in Bewegung gesetzt. Es gab intensive Auseinandersetzung zu Missbrauchsprävention, aber auch Sexualität allgemein und ein längst überfälliger Diskurs wurde wenngleich vielleicht noch nicht umfassend ins Rollen gebracht, so doch angestoßen. Leibfeindlichkeit und Tabuisierung von Sexualität sind nicht nur entwicklungshemmend und belastend, sondern schaffen auch Rahmenbedingungen, die Täter/innen mehr Spielraum lassen, als solche, wo offen über Sexualität gesprochen und der eigene Körper als etwas Schönes und Schützenswertes geschätzt wird. Kinder, die vermittelt bekommen, dass über Sexualität nicht geredet werden darf, und

ihre Gefühle nicht klar benennen können, weil sie es z.B. nie gelernt haben oder immer dazu angeregt wurden, ihre Gefühle zu unterdrücken und zu verleugnen („Hör auf zu weinen, das macht ein Bub nicht!“ als leider nach wie vor prominentes Beispiel), werden unter Umständen eher von Täter/innen ins Visier genommen. Mehr noch als auf der individuellen Ebene, bieten Orte, an denen eine strenge Hierarchie herrscht, wo Sexualität und auch Gefühle tabuisiert werden und Leibfeindlichkeit an der Tagesordnung steht, Täter/innern tendenziell mehr Anbahnungsmöglichkeiten und in der Vergangenheit kam es an solchen Orten auch häufiger zu Übergriffen (z.B. autoritär geführte Internate).

Da wir Jungschar und Kirche als Raum gestalten wollen, in dem sich Kinder wohl fühlen und sie bestmöglich vor Übergriffen jeglicher Art geschützt sind, ist es wichtig, dass wir Gruppenleiter/innen, Diözesanverantwortlichen und Kirche allgemein, uns mit diesem Thema auseinandersetzen. Kinder sollen erleben, dass der eigene Körper etwas Wunderbares und Sexualität einfach ein Teil davon ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass man auf alle Fragen der Kinder eingehen muss und man Sexualität ständig thematisieren müsste. Ein paar Rahmenhinweise können vielleicht Klarheit schaffen.

Grenzen beachten!

So sehr wir auffordern, Kinderfragen ernst zu nehmen und nach Möglichkeit zu beantworten, so sehr gilt es hierbei auf Grenzen zu achten. Zu allererst wären da eure eigenen. Wenn mir eine Frage zu intim ist, habe ich natürlich das Recht mit dem Verweis auf meine eigene Privatsphäre nicht zu antworten („Das ist mir zur persönlich, darauf mag ich nicht antworten.“). Ebenso wird es Fragen geben, die mir zu schwer, oder auch zu „heiß“ sind. Hier ist es ebenso legitim, die Kinder an jemand anderen zu verweisen - immer aber mit einer entsprechenden Erklärung. („Ehrlich gesagt glaub ich, dass ich das nicht gut erklären kann, frag lieber jemand anderen.“ oder „Frag da vielleicht besser deine/n Papa/Mama, ich finde es wichtig, dass du mit denen da drüber redest.“)

Beachte allerdings, dass deine Antwort den Kindern nicht das Gefühl vermittelt, sie hätten eine „schlechte“ Frage gestellt, oder eine Grenze überschritten, denn Kinderfragen, so seltsam sie auch anmuten, so sehr sie vielleicht unsere eigene Schamgrenzen überschreiten oder uns irritieren, sind niemals schlecht. Du

stellen...

musst auch bedenken, dass es vielleicht einen Grund hat, warum die Kinder mit ihren Fragen zu dir und eben nicht zu ihren Eltern o.Ä. kommen. Es ist also auch ein großer Vertrauensbeweis deiner Kinder, wenn sie mit Fragen zu dir kommen.

Nahe an den Kinderfragen antworten

Wenn die Frage es ermöglicht, empfiehlt es sich, bei der Antwort nahe an den Kinderfragen zu bleiben und auf eine kindgerechte Antwort zu achten. Bei einer Frage danach was zum Beispiel „Ficken“ eigentlich bedeutet, reicht es z.B. vorerst zu erklären, dass dies ein anderer Ausdruck für „Liebe machen“ oder „Sex haben“ ist, oft aber auch als Schimpfwort benutzt wird. Wenn Kindern etwas unklar ist (z.B. sie nicht wissen, was „Liebe machen“ bedeutet), oder sie mehr wissen wollen, werden sie meist ohnehin nachfragen.

Nicht werten!

Menschliche Sexualität, was Leuten Freude und Lust bereitet, sowie menschliche Körper und wie diese im Detail aussehen, sind so mannigfaltig wie die Menschheit selbst! Achte bei deinen Antworten daher darauf, nicht zu werten, keine Wörter wie „normal“ oder gar „unnatürlich“ zu verwenden (denn welcher Körper ist schon „normal“, und „Unnatürlichkeit“ gibt es sowieso per definitionem nicht).

Vielleicht mag manchem/r Leser/in des **kumquats** dieser Artikel recht mutig erscheinen, oder mit eigenen Moralvorstellungen nicht einhergehen. In meiner Arbeit für die Jungschar im Bereich Prävention sexueller Gewalt bin ich in den letzten Jahren mit so vielen beklemmenden Situationen, so viel unnötiger Tabuisierungen, so viel Unsicherheit, so viel Angst und Verletzung konfrontiert worden, dass ich gar nicht anders kann, als genau diesen Kurs einzuschlagen, von dem ich hier kurz berichtet habe: Den einer Enttabuisierung, einem lockeren Umgang mit dem „natürlichsten“ Thema der Welt, einem positiven Zugang zu Sexualität. „Hinsehen statt Wegschauen“ ist ein Credo zur Verhinderung sexueller Gewalt. Ein anderes könnte genauso „Darüber reden und nicht schweigen“ sein.

Clemens Huber



Buchtipps von der STUBE*

Jürg Schubiger/Wolf Erlbruch:

Zwei, die sich lieben.

Peter Hammer 2012, 48 S., 12,40 EUR

„Mein Herz klopft laut/an deine Tür/und du rufst: Herein!“ So formuliert Jürg Schubiger, ein Schweizer Sprachkünstler, das Wesen eines Liebesbriefs, und das dazu gestellte Bild von Wolf Erlbruch (ursprünglich für einen seiner beliebten Kinderzimmerkalender entstanden) zeigt ein Bärenpaar, das in trauter Umarmung in die Sonne (oder ist es der Mond?) blickt. So wird in Bild und Text auf jeder Doppelseite das vielfältige Wesen der Liebe neu ausgelotet – und das mit viel Witz, wenn etwa eine Maus und eine Schnecke sich in der Kunst des Küssens versuchen. Das edel mit Leinenbindung ausgestattete, kleinformatige Bilderbuch eignet sich nicht nur wunderbar als Geschenk (für zwei andere, die sich lieben, oder den oder die eine/n, den/die man selbst liebt), sondern auch, um mit einzelnen Ausschnitten daraus oder dem ganzen Buch mit Jungscharkindern über die Liebe nachzudenken.



* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Stephansplatz 3/II/11, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

Der liebe Gott?

Gottesbilder in der Bibel

Kennst du den rachsüchtigen, brutalen Gott aus der Bibel?
Kennst du den liebenden, sanften Gott aus der Bibel?
Kennst du den nachdenklichen Gott, der auch mal seine Entscheidungen ändert?

1460 Seiten hat die Bibelausgabe, die beim Schreiben dieses Beitrags auf meinem Tisch liegt. Die Texte der Bibel wurden in einem Jahrtausende dauernden Prozess zusammengetragen, von unzähligen unterschiedlichen Menschen geschrieben, umgeschrieben, neugeschrieben. So unterschiedlich die Bücher und Geschichten der Bibel sind, so unterschiedlich sind auch die darin vorkommenden Beschreibungen Gottes – einige davon werden hier kurz vorgestellt.

Gott, die Actionfigur

Der Herr ist mein Krieger, Jahwe ist sein Name. (Ex 15,3)

Mose singt gemeinsam mit den befreiten Israelit/innen nach der geglückten Flucht vor den Ägyptern ein Lied, in dem er Gott preist und rühmt. Gott wird wie ein Actionheld beschrieben, seine „Rechte ist herrlich an Stärke“. Die Israelit/innen erlebten Gott als Kämpfer für ihre Sache – auf der einen Seite die riesige Armee des Pharaos, auf der anderen Seite „Rambo Gott“. Seine Feinde wirft er zu Boden, er schnaubt vor Zorn und zückt sein Schwert.

Gott, der Hirte

Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. (Ez 34,11b)

Der Beruf des Hirten war ein weit verbreiteter zur Zeit des Propheten Ezechiel. In dieser Erzählung beschreibt Gott selbst seine Rolle als sorgender und aufmerksamer Hirte. Die Verirrten holt er zurück und führt alle auf die besten Weideplätze. Die Schwachen werden gekräftigt, die Verletzten verbunden. In dieser Erzählung ist das Gottesbild als Gegensatz zu schlechten Herrschern und Königen gewählt, denn sie sind die schlechten Hirten.

Gott, der Richter

Dort werden die Bösen heulen und mit den Zähnen knirschen. (Mt 13,50b)

Im Gleichnis vom Fischernetz beschreibt Matthäus einen sehr emotionslos agierenden Gott. Gottes Helfer, die Engel, werden am jüngsten Tag kommen und die Bösen von den Gerechten trennen. Keine Diskussionen mehr, keine Halbherzigkeiten, klare und eindeutige Verhältnisse. Ein Gott, der wie ein/e Rechnungsprüfer/in am Schluss einen Strich zieht und ganz rational entscheidet.

Gott, der Zerstörer

Er vernichtete von Grund auf jene Städte und die ganze Gegend, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs. (Gen 19,25)

Die Städte, die Gott in dieser Geschichte dem Erdboden gleichmacht, sind Sodom und Gomorrha. Diese berühmt gewordenen Städte gelten bis heute als Sinnbild für sündhaftes und gotteslästerliches Verhalten. Abraham erfährt von Gott, dass dieser plant, die Stadt zu vernichten und versucht, dieses Schicksal durch kluge Verhandlungen doch



noch abzuwenden. Nachdem die Bewohner/innen jedoch sogar über die Engel herfallen wollen, die Gott geschickt hat, folgt die Strafe unmittelbar: Die Gerechten werden von Gott aus der Stadt geführt, die kurz darauf vernichtet wird.

Gott, der Lästige

Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch. Als am nächsten Tag die Morgenröte aufzog, schickte Gott einen Wurm, der den Rizinusstrauch annagte, sodass er verdorrte. (Jona 4,6b-7)

Dass Gott sehr hartnäckig, fast schon lästig sein kann, erfährt Jona. Gott will, dass er in eine fremde Stadt geht, um den Menschen dort ins Gewissen zu reden. Jona will diese Aufgabe nicht annehmen und es geht los: Jona flüchtet auf ein Schiff – Gott schickt einen Sturm. Jona opfert sich und wird ins Meer geworfen – Gott schickt einen Fisch, der ihn rettet. Jona erfüllt schließlich den Auftrag – Gott vergibt den Menschen in der Stadt einfach! Das macht Jona erst so richtig sauer, die ganze Arbeit und dann schickt Gott nicht mal ein kleines Erdbeben oder so! Der meckernde Jona setzt sich schließlich unter einen Strauch und selbst jetzt gibt Gott keine Ruhe und läßt den Strauch verdorren, sodass Jona von der Sonne ganz schlecht wird. Gott ist lästig, er lässt Jona nicht in Ruhe weil ihm wichtig ist, dass Jona Gottes Handeln versteht und er sich nicht hinter seinem Ärger versteckt.

Gott, der Zarte

Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. (1Kön 19,12b)

Der Prophet Elija ist auf der Flucht. Man könnte sagen, er hat sich ein bisschen zu viel geleistet und die Königin Isebel will seinen Kopf. Elija flüchtet in die Wüste, hat Angst und ist verzweifelt. Doch Gott lässt ihn nicht los und will, dass Elija wieder neuen Mut fasst. Elija erlebt einen Sturm, ein Feuer, sogar ein Erdbeben – alles eigentlich Zeichen der Macht Gottes. Doch Gott begegnet Elija nicht als mächtiger, brutaler Gott, der ihn herausreißen will – Gott kommt zu Elija wie ein sanftes, leises Säuseln.

Bei all diesen Gottesbildern war keines dabei, das dich anspricht? Wundert mich nicht, schließlich soll die Bibel auch kein Kochbuch sein, aus dem man ohne viel nachzudenken fertige Rezepte herausnimmt. Die Bibel ist eine Sammlung von vielfältigen Gottesbildern verschiedenster Menschen. Diese Bilder sind ebenso dynamisch wie die Situationen, in denen sich die Erzähler/innen befinden – ein fertiges, abgeschlossenes Gottesbild kann es also nie geben. Unser persönliches Gottesbild finden wir nur in uns selbst. Die Bibel engt nicht ein, sie macht weites Bild von Gott auf, in dem hoffentlich jede/r Impulse für sein/ihr persönliches Gottesbild finden kann.



Adler, Hirte, Feuersturm?

eine Gruppenstunde für 10- bis 14-Jährige von Dominik Mach,
nach einer Idee von Maria Kreidl und Hermine Feuerstein

Ziel:

Die Kinder setzen sich mit unterschiedlichen Gottesbildern auseinander, versuchen ihr eigenes zu begründen und gestalten zum Abschluss künstlerisch ihr persönliches Gottesbild.

Material:

Malutensilien, Papier, Ölkreiden, Stifte, Kärtchen mit Begriffen

Ablauf:

Die Geschichte von den blinden Weisen wird vorgelesen, anschließend positionieren sich die Kinder zu unterschiedlichen Gottesbildern. Die Kinder gestalten ihr eigenes Gottesbild und stellen es den anderen vor.

Die fünf Weisen

Lies den Kindern am Anfang der Gruppenstunde die Geschichte der drei Weisen vor. Diese vermutlich in Südasiens entstandene Geschichte soll zeigen, dass die Realität oft sehr unterschiedlich wahrgenommen werden kann und dass Erkenntnis immer von der Perspektive abhängt.

Eines Tages erreichte einen König eine wichtige Nachricht. In einer fernen Region wurde ein ganz besonderes Tier entdeckt, das noch niemand zuvor gesehen hatte – ein Elefant. Der König hatte fünf weise Berater, die allesamt blind waren. Er rief sie zu sich und schickte sie aus, um das Tier zu untersuchen und ihm zu berichten.

Die Weisen kamen nach langer Reise in einem fernen Dorf an und ließen sich sofort zum Elefanten führen. Der erste Weise trat vor und griff nach dem Tier. Er erwischte den Rüssel und berichtete nach eingehender Untersuchung: „Das Tier ist wie eine Schlange, ein langer Schlauch, der sich hebt und senkt“. Der zweite Weise trat ebenso vor und erwischte ein Bein. Er sagte: „Das Tier ist eine mit Haut und Haaren bedeckte Säule, ähnlich einem Baumstamm“. Der dritte Weise erwischte ein Ohr und meinte: „Das Tier ist einem großen Fisch ähnlich, es ist flach wie ein Teller“. Ein anderer betastete den Schwanz, ihm war klar: „Das ist kein Tier, sondern ein langes Seil mit einem ausgefranstem Ende“. Der Letzte bekam einen Stoßzahn zu fassen und stellte fest: „Ihr irrt euch alle, das Tier ist ein riesiges Nashorn!". Die Weisen begannen sich zu streiten und jeder behauptete, recht zu haben, sie wussten nicht, was sie dem König berichten sollten.

Im Anschluss an die Geschichte bittest du die Kinder um eine kurze Einschätzung:

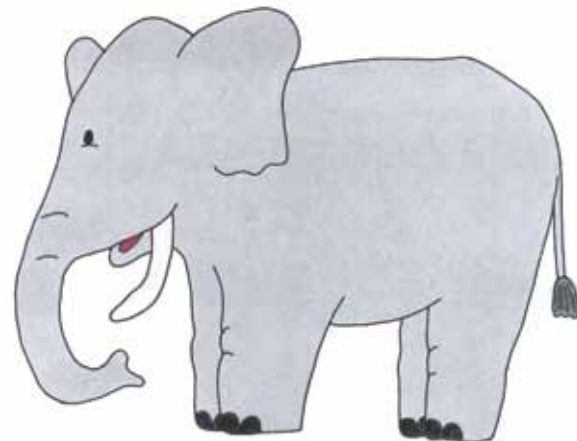
Haben die Weisen nun eine Vorstellung davon, was ein Elefant ist? Wird der König wissen, was ein Elefant ist, wenn seine Berater zurückkommen und erzählen, was sie erforscht haben?

Jede einzelne Beobachtung der Weisen stimmt, dennoch kann keiner von ihnen die ganze Wirklichkeit erfassen. Ähnlich ist es auch bei den Bildern von Gott, die wir haben. Wir alle haben unterschiedliche Bilder und Vorstellungen von Gott und alle sind für uns „richtig“.

Standpunkt beziehen

Du legst die vorbereiteten Kärtchen am Boden aus und lädst die Kinder ein, einen Rundgang durch den Raum zu machen und die einzelnen Begriffe genau durchzulesen.

Adler	Wolken säule			
Vater	Mutter			
Gärtnerin	Quelle			
Fels	Hebamme			
König	Zauberer			
Heiliger	Lehrerin			
Strahlende	Ärztin	Retterin	Kuschelgott	Die
Einzig	Zorniger			
Trösterin	Magierin	Hirte	Sturm	
Sonne	Beschützer	Allmächtige	Henne	
Helferin	Oma	Befreier	Burg	



Nun stellen sich die Kinder zu dem Begriff, der ihrer Meinung nach am wenigsten zu ihrem Gottesbild passt und können kurz den anderen Kindern erklären, warum sie hier stehen. Dabei ist es notwendig, das Gespräch gut anzuleiten:

Achte darauf, dass die Kinder ihre Gottesbilder nicht gegenseitig bewerten.

Die Kinder können natürlich auch mehrere Gottesbilder gut/nicht gut finden und diese in ihrer Erklärung aufzählen.

Gottesbilder können ein sehr sensibles und privates Thema sein – achte gut darauf, dass kein Kind gezwungen wird, etwas zu sagen.

Mein persönliches Gottesbild gestalten

Im folgenden Schritt geht es darum, dass die Kinder selbst kreativ werden und ihr Gottesbild darstellen. Biete deinen Kindern dafür eine möglichst große Auswahl an Materialien, seien es nun Malfarben, Ölkreiden, Plastilin oder Naturmaterialien.

Damit sich die Kinder gut auf die Methode einlassen können, ein paar kleine Tipps:

- Jedes Kind soll sich selbst einen Platz suchen, an dem es sein Gottesbild gestalten will.
- Mit ruhiger Hintergrundmusik kannst du für eine entspannte Stimmung sorgen.
- Sag den Kindern rechtzeitig Bescheid, wenn die Zeit zu Ende geht – so werden sie nicht mitten im Arbeiten herausgerissen.
- Lass die Kinder möglichst alleine und selbstständig arbeiten.
- Wenn möglich, biete den Kindern mehrere Räume an, damit sie genug Platz und Ruhe zum Malen haben.

Zum Abschluss der Gruppenstunde fügt ihr jetzt mit einem Verweis auf die Geschichte mit dem Elefanten all eure Bilder zusammen.



Als ich zugesagt habe, einen Artikel zum „Hohelied“ zum Generalthema „Liebe“ zu schreiben, hätte ich durchaus genauer nachfragen können. In der Bibel gibt es nämlich zwei Texte, die bei dieser Umschreibung zur Bearbeitung in Frage kommen. Einerseits das „Hohelied“ (Hld) im Alten Testament (AT), andererseits gibt es im 1. Korintherbrief ein Kapitel mit der Überschrift „Das Hohelied der Liebe“ (Kor 13), in dem sich unter anderem die Zeilen von der langmütigen, gütigen, eiferfreien, endlosen Liebe finden. Hier möchte ich ein bisschen etwas über das Hld (AT) schreiben.

„Lesehilfe“

Ehrlich gesagt habe ich mich beim Lesen anfangs nicht gut zurecht gefunden. Mit etwas Recherche wurde es sehr spannend, weil der Text in einigen Punkten „ans Eingemachte“ geht. Als Quellen für diesen Text sollen ausdrücklich genannt werden der Stuttgarter Kommentar zum Alten Testament von Zenger (Hrsg), das Studienbuch „Einleitung ins Alte Testament“, ebenfalls von Zenger ua und der Kommentar der Jerusalemer Bibel.

Für die Lektüre des Hld kann erstens hilfreich sein, sich vor Augen zu halten, dass die herrschende Ansicht im Hld eine Zusammenstellung mehrerer verschiedener Liebeslieder sieht. Das Hld beschreibt somit keine fortlaufende Handlung, Sprünge in der „Handlung“ sind daher denkbar.

Zweitens möchte ich auf den/die männliche/n Hauptperson/en eingehen. Die Frau singt in 1,4 von ihrem Liebhaber als König, wenige Verse später, in 1,7 fragt sie plötzlich, wo der, den ihre Seele liebt, seine Herde weidet und stellt den Geliebten damit als Hirten dar. Die daraus resultierende Verwirrung hat sich mit der Info gelegt, dass es sich dabei wohl nicht um zwei verschiedene Menschen handelt, sondern die verschiedenen Positionen dafür verwendet werden, um die im Hld erörterte Liebe als Kontrast zum täglichen Lebensprogramm zu feiern. Möglicherweise der Hirte in seiner „Isolation“, der König, der zwar von einem Harem umgeben ist (6,8 – 9), aber darin nicht die „wahre Liebe“ findet. Zugleich wurden Braut und Bräutigam in syrischen Liebesliedern regelmäßig „König“ und „Königin“ genannt, sodass die Bezeichnung als König möglicherweise auch nur diese Tradition aufgreift.

Und drittens, an manchen Stellen hat mich der Text schon gereizt: Einerseits zum Lächeln bei heute eher ungewöhnlichen Metaphern, solange die dahinterstehende Bedeutung nicht mitbedacht wird (versuch einmal das Kompliment zu machen: „Dem Riss eines Granatapfels gleicht deine Schläfe“ und berichte bitte über die Reaktionen).

Andererseits aber auch zu einem leicht genervten Schnauben ob der Langatmigkeit an manchen Stellen. Gegen diese Ungeduld empfehle ich, den Text laut zu lesen. Wie im Theater hört man dadurch den Klang und Fluss der verwendeten Sprache besser und das hat mir gewisse schöne Stellen eröffnet.

Bedeutungsgehalt

Beim Lesen eines jeden Textes stellt sich die Frage, worum es eigentlich (ursprünglich) geht. Das ist beim Hld nicht so klar. Nach einer langen Tradition stellt das Hld die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen dar, die mit dem Bild der einander liebenden Menschen vergegenwärtigt wird. Im Judentum wird das Hld etwa zum Pessach-Fest gelesen. Dabei wird ja der Auszug aus Ägypten als Zeichen der Liebe Gottes zu seinem Volk gefeiert. Diesem Verständnis wird aufgrund der langstehenden Tradition dieser Deutung nach wie vor „Gültigkeit“ zugesprochen. In der Literatur wird aber herrschend davon ausgegangen, dass das Hld tatsächlich die Liebe zwischen Menschen behandelt (hat) und damit auch vor diesem Hintergrund zu lesen ist.

Liebe im Hohelied

Es geht im Hld also auch um die Liebe zwischen Menschen. Um diesen Aspekt dreht sich der Artikel. Das gesamte Hld strotzt von Symbolen. Um die urspr Botschaft des Textes zu verstehen, ist es wichtig, die Bedeutung der verwendeten Symbole auf die damaligen „Leser/innen“ zu erkennen. Das Hld spricht diverse Facetten des Phänomens Liebe an. Zentral sind dabei die Lust an der sexuellen Liebe (zB: 2,6; 4,13 – 5,1; 7,3; 7,9; 7,13;...) und das „Gesamtgefühl der Liebe“ (vgl 8,6). Zu diesen gleich mehr. Daneben spielen aber auch noch die reproduktive Dimension der Liebe (8,5) und individuelle Sehnsüchte der Liebenden vor gewissen gesellschaftlichen Zwängen (8,1) eine Rolle.

Sexuelle Liebe/Lust

Das Wort Sex kommt im Hld nicht explizit vor. Anhand der verwendeten Symbole ist aber klar, dass die sexuelle Dimension der Liebe eine zentrale Rolle im Hld spielt. Um nur eines etlicher Beispiele zu nennen: Die bereits entkleidete Frau träumt, ihr Geliebter klopfe an ihre Tür und bitte um Einlass. Er streckt seine Hand durch die Luke der Türe, und ihr Herz bebt ihm entgegen (5,3 – 4). Die Hand wird hier – wenngleich vorsichtig – als Symbol für den Penis und die Luke für die Vagina verstanden.

Besonders interessant ist nun aber die Einstellung zu dieser sexuellen Dimension der Liebe. In diesem Text wird die sexuelle Liebe um ihrer selbst willen positiv bewertet. In anderen Bibeltexten geschieht dies meist nur in direkte Verknüpfung etwa zur Reproduktionsfunktion. In 5,1 steht:

„Ich komme in meinen Garten, Schwester Braut; ich pflücke meine Myrrhe, den Balsam; esse meine Wabe samt dem Honig, trinke meinen Wein und die Milch. Freunde, esst und trinkt, berauscht euch an der Liebe!“

der Liebe



Die Aufforderung zum Essen und Trinken, die als Botschaft des Verfassers, und nicht des handelnden Mannes zu verstehen ist und Metaphern für den geschlechtlichen Umgang sind, stellt hier also eine Aufforderung zum Lebens- und Liebesgenuss dar. Der Geschlechtsverkehr erhält sogar einen sakralen Gehalt. In 7,9 spricht der Mann davon, die Palme ersteigen zu wollen. Die Geliebte wird mit einer Dattelpalme verglichen, die im Alten Orient Urbild des Heiligen Baumes war und im Nahebereich wichtiger Göttinnen stand. Die Besteigung der Palme wird eine Art heiliger Akt.

Auch zum Thema der Geschlechtergleichstellung tätigt das Hld eine spannende Aussage. Die Liebenden treten gleichberechtigt auf, indem beide im Begehren und Betrachten aktiv und passiv sind und beide zur Liebe auffordern (vgl nur 6,3). Der Frau kommen die zentralen Worte zur ungeheuren Kraft der Liebe zu (8,6 – 7). Das Begehren der Frau durch den Mann (7,11) im Hld ist deshalb so spannend, weil in Gen 3,16 nur das Verlangen der Frau nach dem Mann geschildert ist und bei den „Strafen“ aufgrund des Essens vom Baum der Erkenntnis angeführt ist. In Gen 3,16 ist die Herrschaft des Mannes über die Frau mit dieser einseitigen Begierde verknüpft. Da hier nun auch Begierde in die andere Richtung attestiert wird, gleichen sich die Geschlechter in dieser Frage aneinander an und von der Literatur wird darin die Aufhebung der Ungleichheit gesehen.

In Zusammenschau mit Genesis wird teilweise noch weiter gegangen und in der erotisch-sexuellen Liebe ein möglicher Weg zur Rückkehr ins Paradies gesehen. Dem häufigen Bild des Gartens im Hld wird dabei neben einer Metapher für die Frau auch die Bedeutung des Garten Edens beigemessen. Ein Anhaltspunkt für die nichtirdische Natur des Gartens könnte die Pflanzenaufzählung in 4,13 – 14 sein. Nebeneinander kommen die Gewächse in der Natur nicht vor und nur der Granatapfelbaum wächst in Palästina. In diesem Garten finden die Liebenden zueinander und genießen ihre Liebe (4,16). In 4,12 ist der Garten noch verschlossen, in 4,16 ist er geöffnet und die Früchte des Gartens können gegessen werden. Die Liebe führt zur Öffnung und Wiederentdeckung des Garten Edens. Auch die gerade dargestellte Gleichstellung von Frau und Mann aufgrund des nun gegenseitigen Begehrens wird als Rückkehr ins Paradies gewertet, da die Beendigung der Unterdrückungssituation zur ursprünglichen Gleichstellung zurückführt.

„Gesamtgefühl Liebe“

Während in Kapitel 5 die Kernaussage zur sexuellen Liebe gesehen wird, findet sich eine konzentrierte Aussage zur von mir als „Gesamtgefühl Liebe“ bezeichneten Ausprägung der Liebe in 8,6 – 7:

„Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft ist hart wie die Unterwelt. Ihre Glut sind Feuergluten, gewaltige Flammen. Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen; auch Ströme schwimmen sie nicht weg. Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn.“

Hier wird einerseits die gewaltige Kraft der Liebe festgehalten, die nach dem Text dem Tod ebenbürtig ist. Aufgrund der Fortpflanzung und Schaffung neuen Lebens, die die Liebe ermöglicht, übertrifft die Liebe sogar den Tod.

Bei dieser gewaltigen Liebe könnte im Originaltext Jahwe ins Spiel kommen. Dem Wort für „Flamme“ ist die Endung –jah angefügt, was eine bloße Steigerung bedeuten kann, oder aber „Jahwes Flamme“ bedeutet. In Zusammenhang mit den mächtigen Wassern kommt die Urflut und folgendes Textverständnis in den Sinn: Auch die zerstörerischsten Wasser können die Liebe nicht vernichten, denn sie ist eine gewaltige Flamme von Gott.

Endgedanken

Das Hld ist beim Lesen herausfordernd und teils befremdlich. Wenn man für Symbolik etwas über hat, aber eine Schatzgrube. Der Schatz, um den es geht, ist die Liebe in ihrer Komplexität. Die freudvolle Bejahung auch des körperlichen Aspektes der Liebe mag vor dem offiziellen Kurs erstaunen. Schienhorst-Schönberger meint, dass das Hld *„mit der Hochschätzung und Bewunderung des Leibes von Mann und Frau [...] jeder leibes- und liebesfeindlichen Kultur diametral entgegen [steht]. In der Rückbesinnung auf die ursprüngliche Bedeutung des Hld mag es der Kirche gelingen, leib- und liebesfeindliche Tendenzen ihrer eigenen Geschichte zu überwinden“*

Irgendwie ein spannender Gedanke, meine ich.

Lukas Gottschamel

money, money, money

Das Jahr hat gerade erst begonnen und schon herrscht Ebbe in der Jungscharkassa? Das muss nicht so sein! Dass Geld nicht vom Himmel fällt ist klar, aber es gibt unzählige Möglichkeiten, zu welchem zu kommen – ganz ohne Banküberfall. Vom Pfarrcafé bis zum Flohmarkt, von Subventionen bis zur Jungscharlotterie – Ideen über Ideen findest du auf <http://wien.jungchar.at> im Reiter „Gruppe“ unter „Recht & Geld“.

irgendwo im wordl wide web...

...schwirren sie wohl alle herum. Die vielen vielen E-Mails mit Infos über Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen, die Burg Wildegg, die Sternsingeraktion und vielem mehr. In unserem Newsletter-Verteiler stehen nämlich einige E-Mail-Adressen, die es nicht (mehr) gibt oder die zu Leuten gehören, die keine Jungchar mehr machen. Ihr habt Mitleid mit all den heimatlosen und fehlgeleiteten Mails? Dann helft uns, unsere Datenbank aktuell zu halten und schickt uns einmal im Jahr eine Liste mit allen aktiven Gruppenleiter/innen aus eurer Pfarre – natürlich mit richtiger Mail-Adresse. Jetzt im Herbst ist der ideale Zeitpunkt dafür ☺ Vielen Dank schon mal im Voraus!

offene Angebote für Kinder

Offene Angebote sind Projekte bzw. einmalige oder regelmäßige Angebote für Kinder abseits der Gruppenstunden und können so eine gute Ergänzung zu den regelmäßigen Treffen in den Jungchar- bzw. Ministrant/innengruppen sein. Aber auch für Pfarren, in denen z.B. aus Kapazitätsgründen im Moment keine wöchentlichen Gruppenstunden stattfinden können, sind offene Angebote eine Möglichkeit, für Kinder etwas Passendes anzubieten. Aber was können solche Angebote konkret sein? Z.B. regelmäßige Treffen nach Familien- und Kindermessen am Sonntag oder Spielenachmittage einmal im Monat oder ein Filmprojekt, das ihr gemeinsam verwirklicht oder oder oder...

Alles Wissenswerte rund um Offene Angebote und viele konkrete Ideen dazu findest du im Context „Offene Angebote“ (kostenlos im Jungscharbüro zu bestellen).



tipps für die gruppenleiter/innen-runde: sag mir was liebes!

Jede und jeder von uns kennt das Gefühl, wenn man gelobt wird oder liebe Worte hört. Man fühlt sich gleich um ca. 10 cm größer und geht auch wieder motivierter an die Arbeit. In der Gruppenleiter/innen-Runde ist unterm Jahr oft viel zu tun und auch auf Lager sind die Besprechungen meist zum Bersten voll. Reflektieren und Probleme besprechen beherrschen oft unsere Team-Meetings. Da kommen liebe, lobende Worte häufig zu kurz. Jedoch gerade in der Jungchar, die von der Freude und

Motivation der Gruppenleiter/innen lebt, dürfen uns die nicht abhandenkommen. Eine Möglichkeit ist, in der Gruppenleiter/innen-Runde jedes Mal eine Lob-Runde zu machen, wo man sich gegenseitig nur Gutes sagt. Aber auch kleine Gesten wie eine nette SMS zwischendurch oder ein „Schön, dass du dabei bist!“ und ein kleines Schulterklopfen wirken Wunder und machen die Arbeit in der Gruppenleiter/innen -Runde noch schöner. Probiert es aus!

Auch die Jungschar geht das was an!

In der Erzdiözese Wien nimmt der Erneuerungsprozess – am meisten bekannt durch sogenannte „Pfarrzusammenlegungen“ – langsam mehr Gestalt an. Wir wollen euch in Zukunft alle relevanten Informationen darüber im **kumquat** bzw. auf der Homepage liefern. Diesmal geht es darum, was der Erneuerungsprozess eigentlich ist und warum ihn auch die Jungschar in der Pfarre mitgestalten sollte.

Worum geht es eigentlich?

Die Katholik/innenzahl und auch die Zahl der Priester ist in der Erzdiözese Wien schon seit langem rückläufig. So ist z.B. in der Stadt Wien der Anteil der Katholik/innen schon weit unter 40% der Gesamtbevölkerung. Die Zahl jener, die noch eine Pfarre aufsuchen ist natürlich noch viel geringer und liegt weit unter 10%. Gleichzeitig gibt es aber weiterhin so viele Pfarren wie schon vor 50 Jahren, die hohe Erhaltungskosten, aber auch Renovierungskosten bedeuten. Sehr verringert hat sich die Zahl der Priester, so dass viele Pfarren in der Erzdiözese gar keinen eigenen Priester mehr haben.

Diese ganze Entwicklung will die Erzdiözese nicht einfach ungesteuert ablaufen lassen, sondern sie versucht durch verschiedene Maßnahmen, dem entgegenzusteuern.

Was heißt „Mission first“?

Wichtig ist es allen, dass es nicht in erster Linie nur um Einsparungen gehen soll, sondern dass natürlich die Werbung neuer „Mitglieder“ für die Kirche auch sehr wichtig ist. Dies will man mit dem Konzept „Mission first“ ausdrücken, dass es uns in erster Linie darum gehen soll offensiv neue Menschen für das Christentum und die Kirche zu interessieren. Viele Informationen dazu findest du auf der Homepage www.apg21.at. Natürlich ist gerade die Jungschar ein wichtiger Bereich um Menschen zu zeigen, wie toll Kirche sein kann. Je mehr Kinder in die Jungschar gehen, desto größer ist die Chance, dass sie vielleicht auch als Erwachsene das Christentum als helfende und befreiende Kraft in ihrem Leben erleben. Daher sehen wir alle Aktivitäten um Jungschar zu stärken und zu vergrößern als wichtigen Teil von „Mission first“. Das solltet ihr auch immer wieder in der Pfarre einbringen, wenn es darum geht etwas zu „Mission first“ zu machen. Hier ist auch die Pfarre gefragt, genügend Ressourcen anzubieten, damit Jungschar in der Pfarre gut gelingen kann und sich die Kinder hier wohlfühlen.

Worum geht es bei den Pfarrzusammenlegungen?

Das grundsätzliche Konzept der Erzdiözese ist es, dass es nur mehr ca. 200 Pfarren geben soll (derzeit 660). In diesen Pfarren gibt es alles was es bisher auch in einer Pfarre gibt, und dazu (wenn es sich ausgeht) auch noch 2-3 Priester mehr. Aus den anderen Pfarren sollen sogenannte „Gemeinden“ werden. Diese Gemeinden sollen dann nicht mehr alles haben, was heute ein Pfarre hat. Sicher nicht haben wird sie einen Priester, der die Gemeinde leitet. Das sollen in Zukunft ehrenamtliche Laien und Laiinnen machen. Welche Räumlichkeiten und wie viel Geld so eine Pfarre dann hat wird noch diskutiert werden. Aktive Pfarren werden dann wahrscheinlich mehr haben, weniger aktive Pfarren, wo sich schon heute außer dem Sonntagsgottesdienst nicht mehr viel tut (ja auch das gibt es) werden vielleicht ganz

geschlossen werden. Dafür gibt es aber auch die Möglichkeit, dass sich ganz neue Gemeinden gründen z.B. auch von ehemaligen Jungscharmenschen einer Pfarre, die jetzt lieber etwas Neues anfangen wollen, als sich einer existierenden Pfarre bzw. Gemeinde anzuschließen.

Was heißt das für die Jungschar in der Pfarre?

Wichtig ist es für die Jungschar, immer gut informiert zu sein, was sich in der Pfarre dazu tut. Im Idealfall gibt es ja eine/n Vertreter/in der Jungschar im PGR. Im Jahresbericht, der dem letzten **kumquat** beigelegt

ist, haben wir verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich Jungschar hier entwickeln kann. Gut ist es, wenn die Gruppenleiter/innen in der Pfarre einmal gemeinsam überlegen, welche Option für euch am interessantesten ist. Es hängt natürlich dabei viel davon ab, welche Stellung eure jetzige Pfarre in Zukunft haben wird. Prinzipiell gilt: Je aktiver ihr euch bei der Umgestaltung einbringt, desto höher sind die Chancen, dass eure Wünsche auch gehört werden.

Was gibt es für einen Zeitplan?

In der Stadt Wien wurde bereits in den Dekanaten 10 und 15 begonnen, neue Strukturen zu überlegen. Aufgrund viele offener Fragen wird die engültige Umsetzung aber voraussichtlich erst ab dem Jahr 2015 erfolgen. Alle anderen Dekanate in Vikariat Wien Stadt müssen im Herbst 2013 beginnen: Mit 1. September dieses Jahres müssen sie ein Koordinierungsteam zusammenstellen. Dieses „soll so zusammengesetzt werden, dass es das Vertrauen der verantwortlichen Mitarbeiter im Dekanat genießt und kreativ vorausdenken kann“. Das Koordinierungsteam hat die Aufgabe, Dekanatsvollversammlungen einzuberufen. Diese wiederum müssen Arbeitsgruppen bilden, in denen jede heute bestehende Pfarren vertreten sein sollen. Pflicht sind Teams zu den Themen Verkündigung, Liturgie, Caritas, Pastoral/Communio und „Ökonomie“. Bis Jahresbeginn 2015 soll ein mit allen Pfarren akkordierter Bericht über das Dekanat mit Entwicklungsperspektiven und Vorschlägen für das weitere Vorgehen vorgelegt werden. Jungschar fällt hier in den Bereich Pastoral/Communio, daher solltet ihr schauen, dass ihr mindestens in diesem Team vertreten seid!

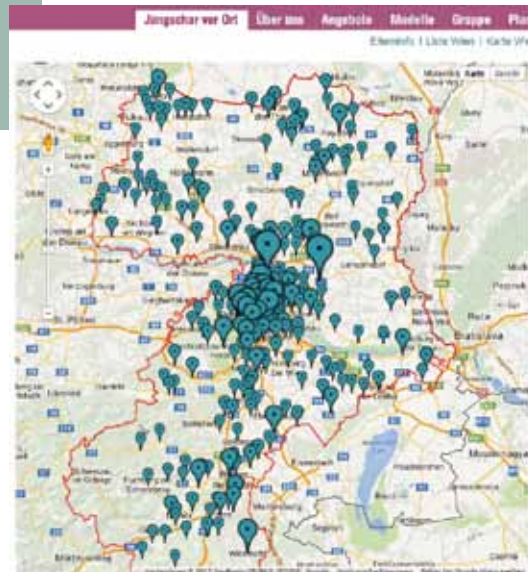
Für die Vikariate Nord und Süd ist derzeit noch kein genauer Zeitplan bekannt.

Wo erfahre ich noch mehr?

Wir haben auf unserer Homepage einen Bereich eingerichtet, wo wir aktuelle Infos und Artikel dazu veröffentlichen. Ihr findet ihn unter wien.jungschar.at/pfarre/apg21/

Außerdem könnt ihr uns natürlich gerne auch per Email oder Telefon kontaktieren, um euch beraten zu lassen. Gerne kommen wir auch einmal zu euch in die Gruppenleiter/innen-Runde in die Pfarre.

Marcel Kneuer



Montag, Mittwoch oder Sonntag? Einen fairen Termin für die Gruppenstunde finden

Nicht von ungefähr ist heute oft von der „verplanten Kindheit“ die Rede. Viele Kinder haben jeden Nachmittag Termine zu „absolvieren“. Sei es Nachmittagsunterricht, Freizeitaktivitäten wie Klavierunterricht, Judo oder Ballettstunde, sie sind in der Jungschar oder bei einer anderen Kinder- oder Jugendorganisation dabei und die Hausübung (bzw. Nachhilfe) muss auch noch erledigt werden. Ganz zu schweigen davon, dass Kinder und Jugendliche sich auch ganz gerne einmal mit ihren Freund/innen treffen wollen!

Vielleicht hast auch du schon die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwierig sein kann, mit deinen Kindern einen Termin für die Gruppenstunde zu finden, der für alle zufriedenstellend ist. Hier haben wir einige grundsätzliche Überlegungen und konkrete Tipps gesammelt, wie du einen Termin für eure Gruppenstunde fair ausmachen kannst.

Ein paar Hinweise vorweg

Für die Kinder ist es eine gute Erfahrung zu sehen, dass du dich bemühest, einen Termin zu finden, an dem möglichst alle Gruppenmitglieder Zeit haben: Sie merken dadurch, dass dir jede/r einzelne wichtig ist und du versuchst, dich für alle einzusetzen. Den Gruppenstundetermin seiner/ihrer Wahl bekommt in der Jungschar nicht, wer am lautesten schreit. Auch die, die leise oder vielleicht nicht so beliebt in der Gruppe sind, haben genauso viel „Recht“ dabei zu sein, wie jede/r andere.

Günstig ist es, den fixen Gruppenstundetermin auszumachen, wenn die Stundenpläne bereits feststehen, jedoch die Freizeit noch nicht ganz verplant ist. Es kann sich als gut erweisen, Kinder (bzw. deren Eltern) nicht zu fragen, wann die Kinder für die Gruppenstunde Zeit haben, sondern zu fragen, wann sie tatsächlich bereits etwas vorhaben, da viele sonst dazu neigen, nur ihren absoluten Wunschtermin anzugeben.

Eine Möglichkeit, die sich für eine eher kleinere Gruppe anbietet, ist, einen Termin als provisorischen Gruppenstundetermin anzukündigen. Wenn alle Zeit haben, bleibt ihr einfach bei dem Termin, wenn Kinder keine Zeit haben, könnt ihr euch auf Terminsuche machen.

Der Raster

Du machst einen Wochenraster und verschickst ihn an alle Kinder mit der Bitte, ihren Nachmittagsstundenplan und Freizeitaktivitäten einzutragen und ihn bis zur nächsten Woche an dich zurückzuschicken. (Wenn sie wollen, können sie auch nur die Uhrzeiten eintragen, damit es nicht so aussieht, als wärst du so neugierig, wie sie ihre Freizeit gestalten.) Eine Variante: Du hast einen großen Raster zu Hause und rufst alle Kinder an, um ihre Termine zu erfragen.

Der Termin (eher für ältere)

Ihr macht euch einen einmaligen Terminfindungs-Termin aus, an dem alle Kinder können (z.B. am Wochenende). Wenn ein Gruppenmitglied zu dem Termin doch schon etwas vorhat, so forderst du es auf, seine Präferenzen im Vorhinein telefonisch bei dir zu deponieren. Wenn ihr diese Hürde überwunden habt, dann tragen bei eurem Treffen alle Kinder und du selbst in einem großen Stundenplan ihren Namen bei den Zeitpunkten ein, zu denen sie NICHT können. Der Platz der – hoffentlich – am Schluss leer bleibt, ist euer Gruppenstundetermin (in Absprache mit den Leiter/innen der anderen Jungschar- und Mini-Gruppen).

Es können nicht alle!

Was tun, wenn sich nun herausstellt, dass es keinen Termin gibt, an dem alle Kinder Zeit haben (was leider nicht so unwahrscheinlich ist)?

Zuallererst ist es wichtig darauf zu schauen, an welchem Termin die wenigsten Kinder NICHT können.

Wenn hier mehrere Termine in Frage kommen, dann kannst du auch noch auf weitere Punkte achten:

Es ist für die Kinder sicher verständlich, wenn du bei der Terminfindung auf die Kinder mehr Rücksicht nimmst, die im letzten Jahr sehr regelmäßig da waren – im Gegensatz zu Kindern, die zwar zur Gruppenstunde Zeit gehabt hätten, aber nur selten da waren. (Wichtig: Das gilt natürlich nicht für Kinder, die letztes Jahr bei der Terminfindung das Nachsehen hatten und deshalb nicht kommen konnten! Achte auch besonders darauf, dass du vermittelst, dass alle Kinder gleich wichtig für dich sind!)

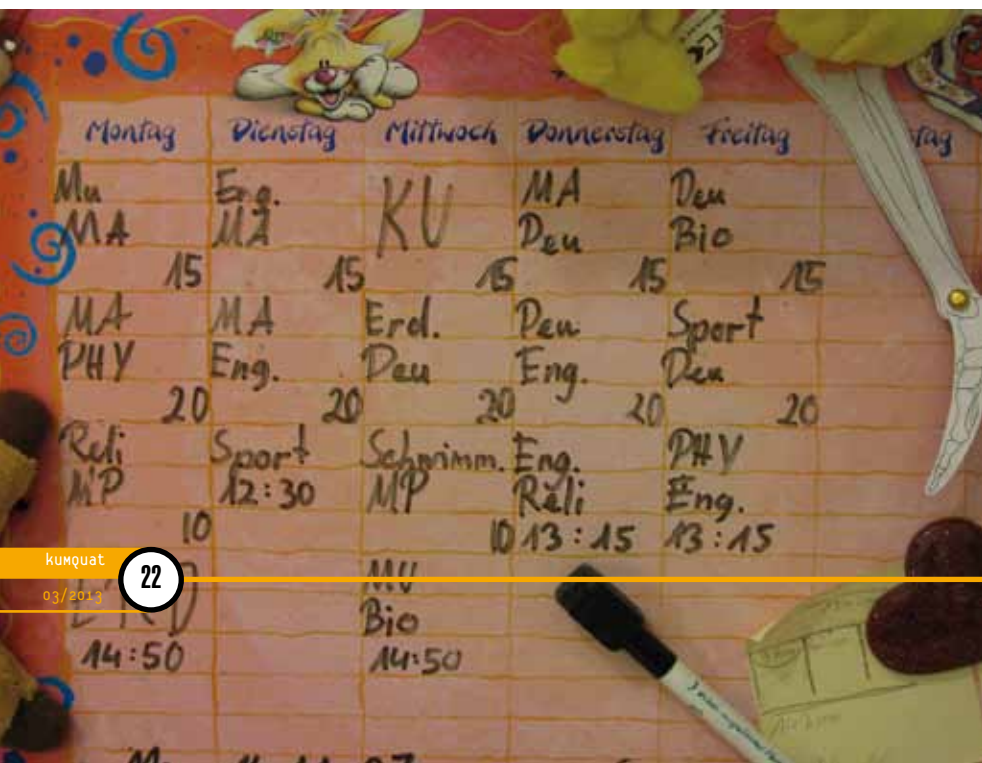
Du kannst auch darauf schauen, dass die Gruppenstunde nicht dann stattfindet, wenn mehrere Kinder einen von ihnen nicht beeinflussbaren Termin, wie Nachmittagsturnen, haben, hingegen ist es eher vertretbar, Kinder, die einen etwas flexibleren Termin wie Flötenstunde oder Nachhilfe haben, zu bitten, diesen zu verschieben.

Langfristigere Planung

Es ist möglich, dass trotz aller Bemühungen von deiner Seite und den Kindern schlussendlich nicht alle zum Gruppenstundetermin Zeit haben. Ein Kompromiss könnte es dann sein, zum Semesterwechsel einen neuen Termin auszumachen, bei dem besonders auf die Rücksicht genommen wird, die im letzten Halbjahr das Nachsehen hatten.

In diesem Fall solltest du auch besonders darauf achten, diese Kinder verlässlich einzuladen, wenn ihr eine Aktion (Geländespiel, Rausgehaktion, Wochenende, Lager...) startet, die nicht zum Gruppenstundetermin stattfindet.

Wenn es eure Gruppe über mehrere Jahre geben wird, könnt ihr auch versuchen, einen Termin zu „etablieren“ – also dass ihr euch z.B. immer am Donnerstag um halb fünf trifft. Dann wissen das die Kinder im nächsten Jahr schon im Vorhinein und können sich das freihalten. Was mit Jungscharlagern funktioniert, kann auch für Gruppenstunden klappen! ☺



Liebespaare finden!

spieletipp von Conni Barger



Rund um die Liebe gibt es ja in Filmen und Büchern immer wieder tragische Geschichten und herzerreißende Szenen! Beim Liebespaar-Memory habt ihr allerdings die Möglichkeit, Happy Ends am laufenden Band herbeizuführen! Dafür haben wir für euch zwei verschiedene Memory Varianten:

Variante 1: Klassisches Liebespaar-Memory

Material: Druck dir vor der Gruppenstunde Fotos einiger Liebespaare aus (am Besten auf dickerem Papier), zerschneide sie und schon ist das Liebespaar-Memory fertig!

Im Memory sind einige Liebespaare durcheinander gekommen – könnt ihr ihnen helfen, ihre Sehnsucht zu stillen und wieder zusammen zu finden? Ihr dürft reihum immer 2 Karten aufdecken – wenn das Liebespaar zusammenpasst, dürfen die Bilder sich küssen und auf den Happy-End-Stapel abgelegt werden.

Natürlich kann es auch sein, dass immer wieder Paare aufgedeckt werden, die auf den 1. Blick nicht wirklich zusammengehören. Wenn das Kind, das die Karten aufgedeckt hat, den anderen Mitspieler/innen glaubhaft erklären kann, warum dieses Paar in Wahrheit eigentlich doch für einander bestimmt ist, könnt ihr natürlich auch neue Liebespaare zusammenstellen und auf den Happy-End-Stapel ablegen.

Variante 2: Live Liebespaar-Memory

Material: Zettel mit „Momenten einer Liebe“ – immer 2 Zettel mit einer Situation

Zu Beginn des Spieles zieht jedes Kind einen Zettel, auf dem ein Moment aus einer Liebesgeschichte beschrieben ist (aus zwei Perspektiven), zum Beispiel:

- Das Liebespaar sieht sich zum 1. Mal und lernt sich kennen
- Einen Heiratsantrag machen/bekommen
- Ein Streit, weil die dreckigen Socken immer herumliegen
- Das Liebespaar wird gemeinsam alt
- Das Liebespaar langweilt sich gemeinsam auf dem Sofa
- Das Paar ist bei einem romantischen Dinner
- Das Paar zieht in eine gemeinsame Wohnung um

Es gibt jeden Zettel zweimal, sodass immer zwei Kinder dieselbe Szene gezogen haben. Die Kinder stellen ihren Zettel nun alle gleichzeitig dar. Die Kinder gehen durch den Raum und spielen ihre Szene bei verschiedenen anderen Kindern vor - gerne auch lautstark, mit Geräuschen und Gesprächen. Dabei spielen sie solange, bis sie glauben, ihren Partner/in gefunden zu haben. Wenn sie wollen, können die glücklichen Liebespaare den anderen dann ihre Szene vorspielen.

Natürlich kann man das Memory statt mit Geräuschen auch nur pantomimisch gespielt werden.



nicht über den wind klagen – drachen steigen lassen!

gruppenstunden-idee für den herbst

Wenn der Sommer vorbei ist, beginnt die Saison der Drachen ☺ In der Jungschar- oder Ministrant/innen-Gruppe könnt ihr nicht nur gemeinsam Drachen steigen lassen gehen – ihr könnt sie zuvor auch selbst bauen. Hier findest du eine Anleitung für einen klassischen Drachen:

Klassischer Drachen

Ihr braucht pro Drachen:

- zwei dünne jeweils 1m lange Holzleisten (am besten aus Fichtenholz, das ist billig und leicht)
- Holzkleber, Alleskleber
- Sägen, Holzbohrer, Stifte, Schnur, Klebeband
- große Papierbögen (dünn), dichter Stoff oder Folie
- 50m Angelschnur, Schnur
- kurzes Stück Schnur und buntes Papier für den Schwanz

Und so geht's:

Sägt von einer der beiden Holzleisten ein 17cm langes Stück ab – nicht wegwerfen, das braucht ihr später zum Aufwickeln der Leine! In die längere der beiden Leisten bohrt ihr drei Löcher: 15cm vom oberen, 15cm und 2cm vom unteren Ende entfernt. Jetzt legt ihr die beiden Leisten kreuzförmig übereinander. Die kürzere liegt ein Stück nach oben versetzt auf der längeren (das Verhältnis soll ca. 30:70cm sein). Klebt sie mit dem Holzkleber aneinander fest und fixiert es über Kreuz mit einer Schnur.

Rund um dieses Kreuz spannt ihr nun eine Schnur und befestigt sie an den vier Enden des Kreuzes mit Klebeband. Nun könnt ihr das Gestell mit dem Papier, dem Stoff oder der Folie bespannen.

Dazu schneidet ihr ein Stück aus, das das ganze „Skelett“ bedeckt und rundum ca. 5cm übersteht. Diese überstehenden Stücke faltet ihr um die Schnur herum und befestigt sie mit Kleber und/oder Klebeband.

Für den Schwanz knotet ihr viele kleine bunte Papierstücke (evtl. in Maschen-Form) auf eine Schnur und befestigt sie an dem untersten Loch. Ein ca. 1m langes Stück Schnur fädelt ihr durch die anderen beiden Löcher und knotet es fest. An dieser Schnur befestigt ihr nun die „Leine“ (Angelschnur), indem ihr sie ca. 30cm vom oberen Ende festknotet. Die Angelschnur wickelt ihr auf das vorher abgeschnittene Holzstückchen. Fertig!

Drachentest

Ihr könnt mit Papier, Stoff und Folie mehrere unterschiedliche Varianten von diesem Drachen bauen. Im Internet (z.B. auf www.albflyer.de) findet ihr außerdem noch Bastelanleitungen für viele andere Arten von Drachen. Von komplizierten Konstruktionen bis hin zum Plastiksackerl an der Schnur gibt es kaum etwas, das es nicht gibt. Probiert doch verschiedene davon aus und testet ihre (Flug-)Eigenschaften! Überlegt euch vorher gemeinsam, was ihr alles testen möchtet (Sieht er eher hübsch oder eher cool aus? Wie schwer ist er? Kann man ihn gut tragen? Wie gut steigt er? Wie einfach lässt er sich lenken? Kann man ihn an andere Personen übergeben, ohne dass er abstürzt? etc.) und macht euch auf einem Plakat eine Tabelle. Jede Zeile ist ein Drachen und jede Spalte eine Bewertung nach diesen Eigenschaften. So könnt ihr während eurem Test die Ergebnisse eintragen und habt einen guten Überblick, wenn ihr am Schluss Bilanz zieht.

Viel Spaß bei der Suche nach eurem Lieblingsdrachen!

Sandra Fiedler

Ein paar Tipps zur Sicherheit:

- Sucht euch eine große Wiese **ohne Bäume** – die sind nur im Weg. Sie sollte außerdem möglichst **wenige Unebenheiten** aufweisen. Erfahrungsgemäß schaut man ja sehr viel nach oben und so reduziert ihr die Stolpergefahr.
- Haltet euch von **Stromleitungen, Straßen und Zuggleisen** fern. Sollte sich doch ein Drachen in eine Stromleitung verirrt haben – sofort loslassen!
- Dass ihr **Wind** braucht, ist klar. Zu viel davon ist aber auch nicht gut, da ihr sonst keine Kontrolle mehr über eure Drachen habt.
- Auch sonst solltet ihr auf das Wetter achten: Bei einem **Gewitter** Drachen steigen zu lassen ist lebensgefährlich!
- Lasst die Drachen nicht knapp über den Köpfen **anderer Menschen oder Tiere** fliegen. Am besten seid ihr an einem Ort, an dem ihr niemanden stört.
- **Handschuhe** sind sehr empfehlenswert, da ihr euch so auch bei stärkerem Wind nicht mit den Schnüren in die Hände schneiden könnt.

gefallene helden

Wie die meisten Comic-Fans wissen, war und ist Batman immer einer der beliebtesten Comicfiguren gewesen. Die Menschen scheinen diesen kantigen Typen, der eigentlich viel mehr von simplen Rachegelüsten und seinen Trieben also von seinen Idealen geleitet wird, mehr zu mögen als den Sunnyboy Superman, der eigentlich immer das Richtige tut und moralisch über allem zu „schweben“ scheint. Auch wenn das allgemeine Bild des Christen wohl eher zu diesem Sunnyboy passt, ist die Bibel gefüllt mit Batmans: Gefallenen Helden, die Fehler machen und scheitern.

Eine solche Geschichte ist vertont in einem meiner Lieblingslieder. Dieses Lied heißt Hallelujah und stammt im Original von Leonard Cohen. Bekannt ist es allerdings eher dadurch, dass es in den verschiedensten Versionen und den verschiedensten Filmen und Serien als Untermalung für traurige Momente verwendet wird. Es erzählt eine weniger bekannte Geschichte von König David, in der er die Frau eines seiner Soldaten schwängert und es dann eben dem in die Schuhe schieben will. Der Soldat allerdings weigert sich, mit seiner Frau zu schlafen, solange seine Kameraden noch auf dem Feldzug sind. Darauf lässt der König ihn einfach an vorderster Front kämpfen und lässt ihn „durch das Schwert seiner Feinde“ sterben.

Ziemlich mies für den auserwählten König, den großen Sieger über Goliath. Aber er ist sicher kein Einzelfall, so darf ja bekanntlich auch Moses nie das gelobte Land betreten, weil er zweifelt. Auch der weise Salomon macht Fehler. Und später im Neuen Testament wird Jesus von seinen Anhängern im Stich gelassen, als er sie braucht oder sogar von ihnen verraten (Petrus).

Doch warum sind all diese Geschichten so wichtig? Einerseits geht es darum, aus diesen Fehlern zu lernen, wir müssen nicht mehr dieselben Blödsheiten und Fehler wie die Generationen vor uns machen. Vielleicht können wir durch diese Art von Geschichten sogar den Mut fassen, zu unseren eigenen Fehlern zu stehen und anderen davon zu berichten, damit diese sie nicht wiederholen. Und andererseits relativiert das Zurückblicken auf diese großen Helden und ihre Fehler unsere eigenen und die unserer Mitmenschen. Es hilft uns, Versagen als etwas Menschliches zu verstehen und damit anderen Menschen und uns selbst zu vergeben.

Nachdem der Soldat, der übrigens Urija heißt, tot ist, nimmt David sich seine Frau zur Frau. Darauf schickt Gott den Propheten Natan zum Haus Davids. Dieser klagt ihn an und führt ihm seine Schuld vor Augen. Was folgt ist diese Bibelstelle: „Darauf sagte David zu Natan: Ich habe gegen den Herrn gesündigt. Natan antwortete David: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben.“ (2 Samuel 12,13)

marco skodak

denk-mal



„Danke“ sagen

Bausteine für die G

Im Herbst wird Erntedank gefeiert. Dieses Fest ist ein Anlass, um innezuhalten, nachzudenken und um „Danke“ zu sagen für alles, was wir zum Leben haben. Das ist ein Thema, das für Kinder meistens einen recht guten Zugang bietet. Daher wird in vielen Pfarren der Gottesdienst zum Erntedank speziell für Kinder gestaltet oder es werden einige Elemente für Kinder aufbereitet. Hier haben wir dir einige Bausteine zusammengestellt, die dir bei der Gestaltung eines Erntedank-Gottesdienstes eine Hilfe sein können.

Gebete

Es gibt viele nette Gebete zum Thema Erntedank, die für Gottesdienste mit Kindern gut geeignet sind. Du findest Beispiele hier oder auch in Behelfen und im Internet. Man kann aber auch Tagesgebet, Gabengebet und Schlussgebet passend umformulieren.

Tagesgebet

Gott, am Erntedankfest danken wir dir besonders für alles was wir zum Leben haben und brauchen.
Wir danken dir für alle Lebensmittel,
für jede gute Gabe.
Wir danken dir für die Menschen,
die für uns sorgen.
Wir danken dir für die Menschen,
die uns helfen.
Lass uns an diese Menschen heute denken.
Darum bitten wir ...

Gabengebet

Gott, wir bringen unsere Gaben
und danken heute besonders dafür,
dass Jesus als Geschenk für uns
auf der Erde gelebt hat,
dass Menschen wieder gesund geworden sind,
dass Jesus nach seinem Tod
wieder für uns lebendig ist.
Wir wollen uns in der Eucharistiefeier daran erinnern.
Darum bitten wir ...

Schlussgebet

Gott, Brot des Lebens,
wir sagen danke für Brot, das uns satt macht
und danke für Jesus, der im Brot bei uns ist.
Wir sagen danke für die Menschen, die uns helfen
und danke für die Gemeinschaft.
Gib uns Menschen, die uns immer wieder beistehen.
Darum bitten wir ...

Nach Psalm 136

Nach jeder Zeile sprechen wir als Antwort: „Seine Liebe hört niemals auf.“
Danket Gott, denn er ist freundlich.
Er hat mit Geschick den Himmel gemacht.
Er hat die Erde geschaffen.
Er hat die großen Lichter gemacht.
Er hat die Sonne gemacht, die am Tag scheint.
Er hat den Mond und die Sterne gemacht, die in der Nacht leuchten.
Er denkt an uns, wenn wir unterdrückt werden.
Er befreit uns von unseren Ängsten.
Er gibt allen Geschöpfen zu essen.
Danket dem Gott des Himmels.

Fürbitten

Was für Gebete gilt, gilt natürlich auch für die Fürbitten. Es gibt dutzende zum Thema Erntedank. Außerdem kannst du auch in einer vorhergehenden Jungcharstunde Fürbitten zum Thema „Danken“ mit den Kindern erarbeiten. Oder ihr entscheidet euch für freie Fürbitten, bei denen während des Gottesdienstes die Kinder und die Erwachsenen dazu aufgerufen sind, ihr Bitten frei zu formulieren.

Eine nette Methode, um das etwas zu erleichtern, ist, zwei große Karten vorzubereiten. Auf einer steht „Danke“ und auf der anderen „Bitte“. Diese werden von zwei Personen, die sich gut sichtbar vorne in der Kirche befinden, gehalten. Wenn jemand eine Fürbitte aussprechen möchte, kann er oder sie sich zur passenden Karte stellen, und die Bitte oder den Dank formulieren.

„tun“ zum Thema Erntedank

Erntedank-Mandala legen

Mandalas haben einen Mittelpunkt und zeichnen sich durch harmonische Formen und ähnliche Elemente aus. Für ein Erntedank-Mandala benötigst du verschiedene Früchte, Blätter, Kastanien, Nüsse, Äpfel, Ähren, ... (alles, was im Herbst reif wird), ein einfarbiges (rundes oder rund zusammengelegtes) Tuch und z.B. eine Kerze zur Festlegung der Mitte. Du kannst auch die Kinder dazu einladen, selbst Blätter o.Ä. mitzubringen. In der Mitte des Tuches hast du z.B. eine Kerze aufgestellt. Das Legematerial liegt in Körbchen rund um das Tuch. Du erklärst den Kindern, dass ihr jetzt gemeinsam ein Mandala legen werdet und erklärst ihnen kurz die Regeln. Um die meditative Stimmung zu unterstützen, kann leise Musik im Hintergrund laufen bzw. kann vereinbart werden,

gestaltung eines Erntedank-gottesdienstes von veronika schippani

möglichst wenig zu sprechen.

Nach folgenden Spielregeln wird gelegt:

Es wird reihum gelegt. Wer dran ist, darf sich einen Gegenstand aussuchen und diesen an einen für ihn/sie passenden Ort legen.

Dann ist der/die Nächste an der Reihe.

Wer nicht mag, kann auch aussetzen.

Es wird so lange gelegt, wie es für euch passt.

Dabei können die Kinder die Dinge, die sie auswählen, genauer betrachten und überlegen, wo sie herkommen, wie sie gewachsen sind und welchen Platz sie jetzt einnehmen können. Den Dingen einmal mehr Aufmerksamkeit zu schenken als im Alltag kann auch eine Möglichkeit sein, unseren Dank auszudrücken. Wenn das Mandala fertig ist, zündest du die Kerze an und ihr könnt gemeinsam euer Werk betrachten.

geschichten zu „erntedank“

Klaus feiert Erntedank

Klaus trägt eine große Tüte. Man sieht, dass sie schwer ist. „Was schleppest du denn da?“ fragt Volker. Klaus setzt die Tüte vorsichtig ab und antwortet: „Dreimal darfst du raten.“ „Hm, sieht aus wie ein großer Fußball“, meint Volker. „Aber der ist ja nicht so schwer.“ Klaus lacht. „Das ist es auch nicht. Es ist ein Kürbis.“

„Ein Kürbis?“ ruft Volker überrascht. „Warum trägst du den denn spazieren?“ „Den bring ich in die Kirche.“ „Du heiliger Bimbam! Wohin?“ „In die Kirche. Morgen ist doch Erntedankfest.“ Ja, Volker erinnert sich. So etwas stand auf dem Kalender. Und ihm fällt ein, dass an diesem Tag viele Leute in die Kirche gehen. Aber was in aller Welt soll der Kürbis in der Kirche?

Klaus versucht, es ihm zu erklären. „Am Erntedankfest danken wir doch Gott dafür, dass er uns eine gute Ernte geschenkt hat. Und als Dank dafür bringt jeder etwas davon mit in die Kirche. Ich bringe eben den Kürbis. Warum nicht?“ „Was soll denn die Kirche damit? Die braucht doch keinen Kürbis.“

„Nein, die Kirche nicht. Aber alle Früchte, die am Erntedanktag den Altar geschmückt haben, werden nachher an Leute verteilt, die selber nichts haben und sich auch nicht so viel kaufen können.“ Das leuchtet Volker ein. Aber als Klaus weitererzählt, wie sie in der Kirche Gott loben, weil er alles hat wachsen lassen, und weil er Sonne und Regen geschickt hat, protestiert er: „Aber manchmal ist das Wetter ganz verkehrt. Dann ist es zu trocken. Und wenn wir dann im Garten nicht gießen, geht alles ein. Aber ich muss gießen oder Mama oder Papa, das macht Gott doch nicht. Oder hast du Gott schon mal mit der Gießkanne gesehen?“

Klaus muss lachen. „Gott kann man doch nicht sehen. Aber wenn er nicht will, dass etwas wächst, dann könnt ihr so viel gießen wie ihr wollt. Es kommt trotzdem nichts.“ „Wenn ich nicht will, dass etwas wächst, kommt auch nichts.“ „Wieso?“ „Na, wenn ich

deinen Kürbis ausgerissen hätte, als er noch ganz klein war, was dann? Der wäre nicht weitergewachsen. Da hätte Gott sonst noch was machen können.“ „Rausreißen kannst du. Aber wachsenlassen nicht.“

„Na gut, das stimmt vielleicht“, sagt Volker. „Aber trotzdem verstehe ich nicht, was Gott damit zu tun haben soll. Schließlich wächst alles von allein, wenn es nur die richtige Erde hat und schön begossen wird.“ „Ich glaube aber, dass Gott dabei hilft. Und dafür bedanke ich mich morgen.“ „Naja, schließlich kann jeder glauben was er will“, meint Volker. „Ich gehe jedenfalls morgen nicht in die Kirche. Aber soll ich dir deinen Kürbis tragen helfen?“

Angelehnt an diese Geschichte, können die Kinder selbst Obst, Gemüse oder andere Lebensmittel zum Erntedank-Gottesdienst mitnehmen, die dann anschließend der Pfarrcaritas für Projekte wie beispielsweise das LeO-Projekt überreicht werden können.

Der Ausblick

Xaverl schnauft vor Anstrengung, aber er steigt die letzten Meter zum Gipfel hinauf. Ein schwarzer Vogel kreist am Himmel und schreit. Weiter unten am Weg, den der Vater langsam, langsam heraufsteigt, kollern die Steine. Und doch ist es still hier oben, feierlich still und ruhevoll. Xaverl zieht seine Wanderschuhe und die Wollsocken aus. Er will den weichen Almboden unter den Füßen spüren. Gelbe und weiße Sternblumen blühen winzig klein an kurzen, dichtbeblätterten Stengeln.

Xaverl schaut über das Nebeltal zu den Bergen hinüber. Die Berge sind blaue, gewellte Bänder, ein Band hinter dem anderen. Wie weit sie reichen, wie weit! Xaverl atmet die Luft in tiefen Zügen. Er bohrt seine Zehen ins Gras. Er schaut und schaut.

„Lieber Gott, ist das schön hier!“ „Bitte“, sagt Gott, „nimm dir, soviel du magst.“



Macht mit bei der Kinderrechteaktion 2013!

Die Kinderrechtskonvention

Es war bereits vor 24 Jahren, am 20. November 1989, als die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen ein Übereinkommen über die Rechte des Kindes trafen – die UN-Kinderrechtskonvention war geboren. In Österreich wurde sie 1992 vom Nationalrat bestätigt, vor gut zwei Jahren wurden Teile daraus endlich in die Österreichische Verfassung aufgenommen. Leider jedoch nur ausgewählte Artikel. Die Katholische Jungschar und auch andere österreichische Kinderorganisationen sind der Meinung, dass das so nicht in Ordnung ist, einfach beliebige Kinderrechte auszuwählen und diese zu verankern, während andere, vielleicht die, die in der Umsetzung schwieriger erscheinen, fallen gelassen werden. Aus diesem Grund kämpfen wir weiter für die Aufnahme aller Kinderrechte in die Verfassung.

Die Kinderrechtskonvention beruht übrigens auf drei Prinzipien, den 3 Ps: Protection (Schutz), Provision (Versorgung) und Participation (Beteiligung). Das heißt verkürzt, dass Kinder das Recht haben, in einer sicheren Umgebung und ohne Diskriminierung zu leben und aufzuwachsen. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung und Ausbildung sowie auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen. Das Besondere an den Kinderrechten, übrigens gilt das auch für die Menschenrechte im Allgemeinen, ist, dass diese Rechte bedingungslos gelten, ohne dass ein Kind bestimmte Aufgaben erfüllen muss.



Man könnte ja leicht meinen, in Österreich gehe es den Kindern eh sehr gut und es fehle ihnen an nichts. Auch im Vergleich mit anderen Ländern, aus denen beispielsweise bekannt ist, dass Kinder arbeiten gehen müssen um zum Überleben ihrer Familie beizutragen und daher nicht in die Schule gehen können. Stimmt, in diesem Vergleich können die Kinder in Österreich wirklich einige der Rechte, die ihnen zustehen, auch genießen. Dennoch ist die Situation nicht ganz so rosig, wie sie zunächst scheint. Auch in Österreich gibt es Kinderarmut: Kinder bilden heute die am häufigsten und stärksten von Armut bedrohte Altersgruppe. Ein weiteres Beispiel für die unzulängliche Umsetzung der Kinderrechte betrifft das Mitspracherecht. In Österreich haben Kinder in vielen Bereichen, vor allem bei politischen Entscheidungen, die auch oft das Lebensumfeld der Kinder (wie zum Beispiel den Schulunterricht betreffen) nicht die Möglichkeit, mitzubestimmen.

Wieso ist es wichtig, dass Kinder über ihre Rechte Bescheid wissen?

Es ist wichtig, dass Buben und Mädchen wissen und ihnen bewusst ist, welche Rechte ihnen zustehen. Das Recht auf Privatsphäre ist zum Beispiel ein Bereich, wo Kinder im Falle des Verstoßes sagen können: „Nein, du darfst diesen Brief nicht lesen, der ist an mich adressiert!“. Dennoch liegt die Verantwortung bei den Erwachsenen, dass die Kinderrechte eingehalten werden.

Die Jungschar kann also auch ein passender Ort sein, in dem deine Buben und Mädchen über ihre Rechte plaudern und auch deren Sinn verstehen lernen können. Ihr könnt gemeinsam erforschen, was die einzelnen Rechte für die konkreten Situationen im Alltag bedeuten. Eine Gruppenstunde dazu findest du auf der nächsten Seite!

Kinderflashmob und Verteilaktion

Kinderrechte werden in Österreich leider immer noch mit Füßen getreten. Da noch immer nicht die gesamte Kinderrechtskonvention in die österreichische Verfassung aufgenommen wurde, wollen wir im Rahmen zweier Aktionen dieses Jahr auf die Wichtigkeit der Kinderrechte aufmerksam machen!

Macht mit beim Kinderflashmob!

Wann: Fr, 15. November 2013 (Leopolditag, schulfrei) um 14h37

Wo: an einem belebten öffentlichen Platz in Wien

Anmeldeschluss: Fr, 8. November 2013

Genaue Infos zum Ablauf des Flashmobs findest du auf dem beiliegendem Infoblatt sowie auf der Homepage <http://wien.jungschar.at>!

Mach mit bei der Verteilaktion „Ich bin da“

In ganz Österreich werden wir an verschiedenen Orten mit vielen anderen Jungschargruppen aus allen Diözesen eine Verteilaktion starten: wir verteilen fair gehandelte Schlecker mit jeweils einer Kinderrechte-Karte („Ich bin da“) und wollen dadurch mehr Bewusstsein für die Rechte schaffen, die allen Kindern zustehen. Kinder und Gruppenleiter/innen in ganz Österreich sind aufgefordert bei dieser Aktion mitzumachen!

Wann: Mi, 20. November 2013 von ca. 15-17 Uhr

Wo: Mariahilferstraße / Ecke Museumsquartier

Anmeldeschluss: Do, 14. November 2013

Genaue Infos zur Verteilaktion findest du auf der Homepage <http://wien.jungschar.at>! Wir freuen uns auf euren Einsatz bei den Kinderrechteaktionen!



Veranstaltungs-Tipp: Wachstum im Wandel - Energiehunger und Schöpfungsverantwortung in unserer Zeit

Steigender Energieverbrauch, grenzenlose Mobilität und dennoch endliche Ressourcen – wie passt das zusammen? Was darf noch wachsen und wo stoßen wir an Grenzen?

In diesem Workshop schauen wir uns unseren Lebensstil am Beispiel des derzeitigen Energiesystems und unseres Mobilitätsverhaltens an und beleuchten seine Zukunftsfähigkeit. Zum Einsatz kommt dabei u.a. die Welthaus-Ausstellung „Unser täglich Brot im Autotank“ mit konkreten Impulsen zur Reflexion und Suche nach alternativen Formen der Mobilität.

Die Teilnehmer/innen bekommen interaktive Methoden und Materialien zur Verfügung gestellt, mit denen sie die Themen in Schule, Jugendarbeit, Jungschar oder auch Erwachsenenbildung,... vermitteln können.

**Termin: Montag, 14. Oktober 2013,
14.00 – 18.00 Uhr**

**Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 6, 6.
Stock, Saal 604**

Kontakt und Anmeldung: Welthaus Wien,
wien@welthaus.at, 01/51552-3353

60 Jahre Sternsingen – Jubiläumsveranstaltung am 28.12.2013

Die kommende Sternsingeraktion ist eine ganz besondere: Zum 60. Mal ziehen tausende Kinder durch ganz Österreich im Dienst einer gerechteren Welt. Die Sternsingeraktion ist über die Jahrzehnte zur größten österreichischen Solidaritätsaktion für unsere Mitmenschen in Afrika, Asien und Lateinamerika geworden, was nur dank eurem Engagement möglich geworden ist. Diese Geschichte erfüllt uns mit Stolz und großer Dankbarkeit und so ein Jubiläum soll auch entsprechend gefeiert werden.

Daher wird es zur Auftakt der Aktion, am 28. Dezember eine Sternsinger-Veranstaltung geben: Gemeinsam mit vielen anderen Sternsinger/innen beginnen wir den Tag mit einer Aktion in der großen Gruppe. Danach kann deine Gruppe zwei Workshops zu Ländern, in denen die Spenden der Sternsinger/innen gutes Tun auswählen, nämlich zu Indien, Philippinen, Brasilien und Ghana (bitte Präferenz bereits bei der Anmeldung mitteilen). Und am Ende warten noch zwei Besonderheiten: Erstens wurde für die 60. Aktion eigens ein neues Sternsingerlied geschrieben, das zeitgleich mit allen anderen Gruppen in Österreich am 28. Dezember präsentiert und von uns gemeinsam gesungen wird. Und zweitens schließen wird den hoffentlich schönen Vormittag mit einer Sendungsfeier samt Segnung durch Kardinal Christoph Schönborn.

Wann: Samstag, 28. Dezember 2013, von 10:00 – 14:00
**Wo: Jugendkirche St. Florian, Wiedner Hauptstraße 99,
1050 Wien**

Ab 09:30 Uhr bitte eintreffen, um pünktlich um 10:00 Uhr beginnen zu können. Ein Mittagessen wird zur Verfügung gestellt. Für euch fallen keine Kosten an.

Ab Oktober bitte rasch anmelden, da wir nur für rund 300 Kinder Platz haben, am besten via <http://wien.jungschar.at>.



Yes we buy!

eine Gruppenstunde zu fairem und b von

Hintergrund/Ziel:

In dieser Gruppenstunde geht es darum, mit den Kindern den eigenen Konsum wahrzunehmen und sich darüber Gedanken zu machen - vor allem auch, was unser Konsum auf internationaler Ebene bewirkt.

Material

findest du bei den jeweiligen Stationen.

Los geht's: Obst- und Gemüsesorten zuordnen

Material: ausgedruckte Obst- und Gemüsekärtchen oder echtes Obst und Gemüse (z.B.: Banane, Apfel, Melone, Weintrauben, Kraut, Zucchini, Avocado, Ananas, Datteln, Erdbeeren, Nektarinen, ...), Weltkarte

Zu Beginn der Gruppenstunde lädst du die Kinder ein, unterschiedliche Obst und Gemüsesorten ihren Ursprungsländern zuzuordnen, also dort wo sie zuallererst gewachsen sind. Hierbei wollen wir den Kindern aufzeigen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass wir eine so große Nahrungsvielfalt in Österreich besitzen und das Essen oft eine lange Reise machen musste und muss, damit wir uns daran erfreuen können. Zur Veranschaulichung könnt ihr auch einige echte Exemplare der aufgezählten Obst- und Gemüsesorten bei euch in der Gruppenstunde haben, die ihr dann am Ende zu einem Obstsalat verarbeiten könnt.

Die Weltkarte liegt am Boden, daneben die ausgedruckten Kärtchen oder das echte Obst/Gemüse. Jedes Kind nimmt sich ein Kärtchen und versucht es, auf der Weltkarte zum Ursprungsland zuzuordnen. Sobald alle Kärtchen verteilt sind, überprüfst du die Aufteilung und retournierst bei Bedarf die Kärtchen mit dem falsch geratenen Ursprungsland. Die Kinder können noch sooft eine Aufteilung der restlichen Kärtchen versuchen, solange sie Spaß daran haben – du kannst auch gerne Tipps geben. Dann folgt die Auflösung und die richtige Zuordnung der Herkunfts-orte.

(Banane - ursprünglich aus der Region Chinas bzw. Indien; Wassermelone –Südafrika, Namibia; Weintrauben - Palästina, Syrien, Georgien; Kartoffel - Peru, Chile; Zucchini - Italien, Frankreich; Avocado – Mexiko; Ananas – Paraguay; Datteln – Persien; Erdbeeren – Chile; Nektarinen - China)

Reise nach Ecuador

Material: Musikabspielgerät, Musik (auf See), Sessel

Im nächsten Schritt begeben wir uns auf die Reise in eins der Länder, wo aktuell sehr viel unseres Lieblingsobstes, der Banane, angebaut wird! Wir haben uns für Ecuador entschieden! Um dort hinzukommen, nehmen wir das Frachtschiff, mit dem wir allerdings vier bis sechs Wochen unterwegs sind. Damit die Reisezeit schneller vergeht, spielen wir eine Runde „Reise nach Ecuador“ – natürlich mit Schiffsmusik à la Fluch der Karibik. (Sesselminimalspiel: Du hast Sessel im Raum aufgestellt, so viele wie Kinder mitspielen. Es wird Musik gespielt, sobald die Musik pausiert wird, suchen sich alle Kinder einen Sitzplatz. Jede Runde wird ein Sessel weggegeben – da wir aber alle nach Ecuador wollen, müssen wir versuchen, möglichst gut gemeinsam auf den immer weniger werdenden Stühlen Platz zu finden. Nach einigen Minuten, sehen wir am Horizont plötzlich Land - und wir haben Ecuador erreicht!

Endlich angekommen, erwartet uns schon ein/e Ecuadorianer/ in, der/die uns sein/ ihr Anbauggebiet, sein/ihr Ackerland zeigen möchte.



Bewusstem Konsum für 10- bis 14-Jährige

Kathi Metzbauer und Conny Selch

Genug Ackerland

Material: Kilo-Kärtchen (pro Kilo Obst machst du ein Kärtchen) oder diverses Bastelmaterial in den richtigen Proportionen, Kreppband zum Kennzeichnen des Feldes

Bevor die Kinder in die Gruppenstunde kommen, hast du ein 2x2m-Feld am Boden abgeklebt. Dies symbolisiert die Fläche an Land, die jede Person auf der Erde pro Tag zum Anbau nützen kann. Denn würde alles Ackerland (also Land, auf dem Lebensmittel angebaut werden können) der Erde gleichmäßig auf alle Menschen aufgeteilt werden, so kämen auf jede Person pro Jahr 1500m² zu bebauendes Land. Das ist z.B. so groß wie ein Straßenstück von 15m Breite und 100m Länge. An jedem Tag könnte jeder Mensch durchschnittlich auf 4m² ernten (ganz exakt: 1500m²/365=4,1m²). In der Realität wird natürlich an manchen Tagen mehr geerntet und dann die Früchte gelagert. So viel wie Ertrag wäre, kann ein Mensch gar nicht essen! 4m², das reicht nämlich z.B. für: 12kg Erdäpfel, oder 9kg Gemüse, oder etwa 20kg Bananen. Diese Angaben kannst du auf Kärtchen oder mit echtem Obst in das 2x2m Feld legen lassen, nachdem die Kinder versucht haben, die Mengen zu erraten, die sich in einem 4 m² Feld anbauen lassen. Das Spannende an dem Spiel ist, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, dass es eigentlich genug und noch mehr Lebensmittel für alle Menschen auf der Erde geben würde, doch leider die Verteilung nicht gerecht ist und die unfairen Handelsbedingungen große Probleme bringen, die zu Hunger und Armut führen.

Der/die Ecuadorianer/in arbeitet jedoch mit fairen Handelspartner/innen zusammen, was bedeutet, dass er/sie für die Arbeit einen adäquaten Lohn erhält. Dies wird unter anderem durch das FairTrade Gütesiegel garantiert. Infos, die du deinen Kindern erzählen kannst, findest du z.B. unter www.fairtrade.at

Nachdem wir uns vor Ort über die Bedingungen der Bananenbauern überzeugt haben, werden wir für unsere Heimreise mit Orangensaft und Bananen ausgestattet.

Faire Orange = Faire Orange?

Material: verschiedene Fair Trade Orangensäfte, Gläser, Deko

In der Schiffskajüte bittet uns der Kapitän zur großen Orangensaftverkostung, um die Qualität der Produkte, die er nach Hause bringt, gewährleisten zu können. Orangensaft ist nach der Banane eines der am häufigsten gekauften Fair Trade Produkte (neben Schokolade und anderen Süßwaren, Kaffee, sowie Rosen). Wir machen den Test und vergleichen die Säfte miteinander. Aber welchen soll man jetzt kaufen? Welcher schmeckt am besten? Im Moment gibt es vier verschiedene faire Orangensäfte in Österreich zu kaufen: PFANNER Fair Trade Orangensaft aus Brasilien und Kuba, GEPA Batida del Mundo (Brasilien), Sweet Valley Orangensaft (Brasilien), Happy Day - FAIRTRADE Orangensaft (Brasilien).

Den Test könntet ihr wie eine Weinverkostung gestalten, mit schönen Gläsern, oder bunten Bechern mit Schirmchen, und bei Kerzenschein. Außerdem könnt ihr einmal versuchen, auch so eine Sprache zu verwenden: „samtig im Abgang, voll im Geschmack, lieblich im Anfang, vollmundig, fruchtige Note, stöpselt, ...“

Hier einige Kriterien, nach denen untersucht werden kann:

- Geschmacks-Test: Wie ist der Geschmack? Süß, sauer, bitter, hat Nachgeschmack, schmeckt nach Wasser; wie schmeckt er gespritzt?
- Fruchtfleisch-Test: Welcher der Säfte hat am meisten Fruchtfleisch? (Säfte durch ein feines Sieb leeren und schauen, was und wie viel im Sieb bleibt.)
- Farbe: Haben die Säfte unterschiedliche Farben? Welche ist die schönste?
- Verpackung: Welche Verpackung ist am umweltfreundlichsten? Wie gefällt uns die Gestaltung der Packung? Wie würde das ideale Fruchtsaftpackerl aussehen? Wie viel Liter fasst die Packung?
- Konsistenz: Ist der Saft eher dünn- oder dickflüssig? Was ist besser?
- Frühstückstest: Wie gut ist der Saft mit Müsli, Brot, Cornflakes, ... kombinierbar?
- Informationen über das Herkunftsland: Stehen auf der Packung genug Infos?

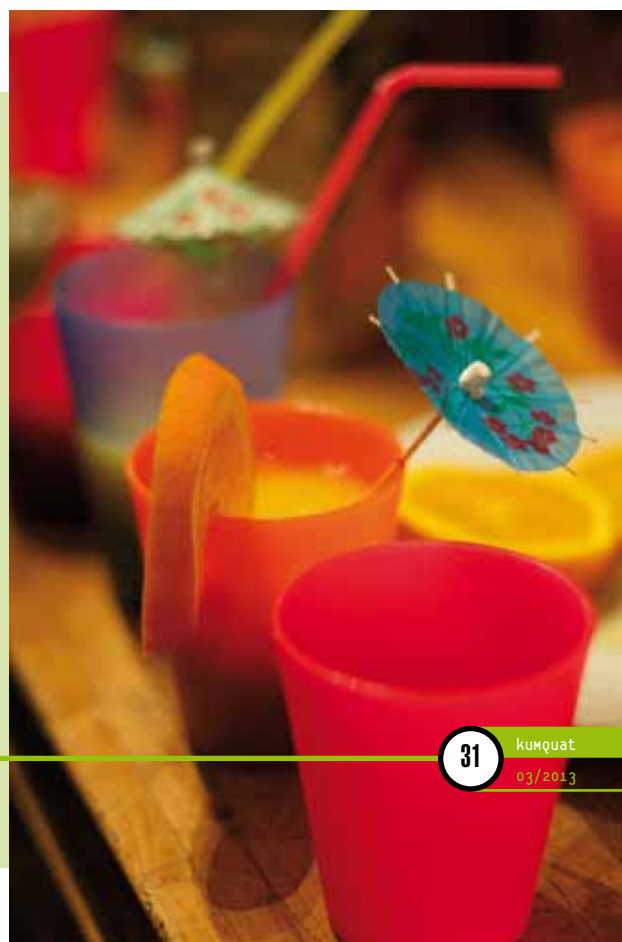
Auf einem Plakat könnt ihr in einem Raster die verschiedenen Bewertungen aufschreiben und am Schluss noch eine Gesamtwertung (Punkte, Handzeichen) machen, welcher Saft für euch der Beste ist.

Zum Abschluss

Nach unserem spannenden Ausflug nach Ecuador können wir nun auch in Österreich versuchen, bewusster und fairer einzukaufen. Welche weiteren Fair Trade Produkte kennt ihr noch bzw. finden sich im Supermarkt? Kennt ihr schon den Weltladen? (Ein Tipp für die nächste Jungschar- oder Mini-Stunde wäre zum Beispiel ein Besuch im Weltladen, wenn es einen in eurer Nähe gibt. Du kannst deinen Kindern auch für zu Hause einen österreichischen Obst- und Gemüse-Saisonkalender mitgeben (online z.B. unter: <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/ernaehrung-saisonkalender-HK.html>), damit sie wissen, wann man welches Gemüse und Obst kaufen kann, ohne dass es quer durch die halbe Welt reisen musste.

Tipp:

Wurde dein Interesse am Thema Fairem Konsum geweckt und hast du Lust mehr Methoden kennenzulernen? Am Boarding Now, der Startveranstaltung der Jungschar am 28. September, wird es einen Workshop zum Thema „Yes we buy“ und nachhaltigem Konsum geben. Komm vorbei und mach dich schlau!



Globale Jagd nach Land

Land Grabbing, der Kauf oder das Pachten von meist sehr großen Anbauflächen vor allem in Ländern des globalen Südens durch andere Staaten oder multinationale Akteur/innen, ist am Vormarsch. Die einen sehen darin eine Chance auf Investitionen, Technologietransfer und Arbeitsplätze, für die anderen ist es nicht viel mehr als eine neue Form kolonialer Kontrolle und Ausbeutung.

Was ist Land Grabbing?

Unter Land Grabbing versteht man die großflächige Inbesitznahmen von Ackerland durch externe Investoren, meist andere Staaten oder transnationale Unternehmen. Dies passiert entweder durch Kauf der Flächen, oder durch langfristige Pachten (oft bis zu 99 Jahren). Bevölkerungreiche Staaten schauen sich nach Anbauflächen außerhalb ihrer Landesgrenzen um, und Unternehmen sichern sich durch Landerwerb Anbauflächen und Investitionsmöglichkeiten. Meist passiert Land Grabbing in Ländern des Südens, vor allem in Afrika, Teilen Asiens, Südamerika, aber auch Ost- bzw. Südosteuropa. In manchen afrikanischen Ländern ist bereits ein Drittel der gesamten Landesfläche an ausländische Investoren verkauft, so etwa im jüngsten Staat Afrikas, dem Südsudan, wo laut Angaben der Afrikanischen Union sogar fast 40 Prozent der Landflächen in ausländischem Besitz sind. Man schätzt, dass Investor/innen in den letzten Jahren um die 80 Millionen Hektar Land gekauft oder gepachtet haben.

Nahrungsmittelspekulationen und Agrosprit

Die Hauptgründe für den vermehrten Kauf und das Pachten von Anbauflächen und Ackerland in den letzten Jahren sehen Expert/innen vor allem in zwei Phänomenen. Zum einen lässt sich bei den Preisen von Lebensmitteln seit dem Jahr 2006 eine Steigerung feststellen, nachdem diese lange Zeit stabil geblieben sind, bzw. teilweise sogar zurückgegangen waren. Gründe hierfür sind neben Ernteausfällen (auch bedingt durch den Klimawandel) und geringen Lagermengen, steigenden Erdölpreise und steigendem Bedarf, vor allem auch die Zunahme von Spekulationen auf Agrarrohstoffe auf den internationalen Finanzmärkten. Diese können vor allem kurzfristige Steigerungen der Preise hervorrufen. Laut einer Studie der deutschen Organisation Welthungerhilfe waren Spekulationen für zumindest 15% der Preissteigerungen in den Jahren 2007-2009 verantwortlich.

Der zweite Grund für die Preissteigerung ist die Entdeckung von Lebensmitteln für die Herstellung von Agrotreibstoffen. Im **kunquat** haben wir bereits mehrfach über die Schattenseiten von diesen berichtet. Agrosprit treibt nicht nur die Lebensmittelpreise in die Höhe und große Flächen der gekauften Anbauflächen werden nicht verwendet um Menschen mit Nahrung zu versorgen, sondern Lebensmittel herzustellen, die dann im Autotank als Treibstoffe landen.

Auf Kosten der Kleinen

Die Staaten und Politiker/innen verdienen teilweise gut an diesem Geschäft und hoffen durch das an Bord holen ausländischer Investoren gesteigerte Wirtschaftsleistungen, Investitionen in Landwirtschaft und eine beschleunigte Entwicklung des Agrarsektors, sowie Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung. Das Konzept geht aber nur bedingt auf, vor allem wie so oft bei „Wirtschaftsmaßnahmen“ auf Kosten der lokalen Bevölkerung, allen voran den Ärmeren, unter ihnen viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Diese werden bei den Verhandlungen völlig übergangen. Der Ausverkauf von Agrarflächen zu



Schleuderpreisen geht oft einher mit der Vertreibung vieler dort ansässiger Menschen.

Landgrabbing vor unserer Tür

Aber nicht nur in Afrika, Asien und Lateinamerika steigt die Nachfrage nach fruchtbarem Land und dessen „Ausverkauf“. Land Grabbing findet auch vor unserer Haustür statt. Jährlich verschwinden in Europa zahlreiche Bauernhöfe von der Bildfläche und die Konzentration von Land in den Händen weniger verschärft sich. (Mittel-)Europäische Unternehmen bewirtschaften jetzt schon große Flächen in Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Rumänien, Flächen die zum Teil aus ehemals kommunistischen und nun privatisierten Großbetrieben stammen. Aber auch über chinesische Investoren in Rumänien wird berichtet, sowie gibt es Meldungen, dass Libyen angeblich 250.000 Hektar Land in der Ukraine erworben hat.

Recht auf Land sichern

Meist findet Land Grabbing also dort statt, wo ohnehin bereits schwierige Ernährungssituationen und Armut herrschen. Wo bislang Lebensmittel fürs Inland angebaut wurden, dienen diese nun dem Export oder werden zu anderen Produkten weiterverarbeitet. Unzureichender Zugang zu Land ist ein Hindernis für Ernährungssouveränität und wird durch Land Grabbing verschärft. Ein wichtiger Schritt dem entgegenzutreten, wäre Spekulationen mit Nahrungsmitteln zu verbieten, also Investmentfonds an Agrarrohstoffmärkten nicht zu gestatten. Mehr Transparenz auf den Rohstoffmärkten ist eine weitere Forderung von Kritiker/innen, da oft nicht klar ist, wer mit Agrarrohstoffen (aus welchen Gründen) handelt. Der Nahrungsmittelmarkt soll also reguliert werden und unter Kontrollen von Aufsichtsbehörden stehen, da die Erfahrung gezeigt hat, dass bloße Empfehlungen, ohne mögliche Sanktionen bei Verstößen, in der Praxis wenig verändern. Die breite Diskussion, die in den letzten Jahren bzw. Monaten über Land Grabbing losgetreten wurde, kann ein erster Schritt sein, hier für Bewusstsein zu sorgen und längerfristig die Situation für direkt Betroffene, im Süden wie hier in Europa, zu verbessern.

Clemens Huber

Hallo!

Durch die Jungschar in meiner Heimatpfarre Mauthausen (Oberösterreich), meine Studien der Kultur- und Sozialanthropologie und Afrikawissenschaften sowie diverse Auslandsaufenthalte (Argentinien, Dänemark, Uganda, Tansania) habe ich intensiv begonnen, mich für entwicklungspolitische Themen, Perspektiven und Fragestellungen zu interessieren. Schön, dass ich dieser Leidenschaft nun auch hauptamtlich im Wiener Jungscharbüro seit Juni 2013 als Bildungsreferentin mit Schwerpunkt Dreikönigsaktion (DKA) nachgehen kann.

Im Büro beschäftige ich mich mit der Organisation und der Durchführung der Sternsingeraktion, überlege und organisiere begleitende Bildungsarbeit sowie Veranstaltungen zu entwicklungspolitischen Frage- und Themenstellungen und globalen Zusammenhängen über das ganze Jahr verteilt, vertrete die Jungschar Wien in den Gremien der DKA, bin für den DKA-Danke-Cocktail zuständig und bemühe mich, durch all dies die Jungschar als entwicklungspolitische Organisation zu unterstützen.

Kathi Metzbauer



Ein neues Gesicht im Jungscharbüro

Hallo! Mein Name ist Magdalena Steiner, ich komme aus der Pfarre Guter Hirte in Linz und war dort begeistertes Jungscharkind und Gruppenleiterin. Nach Wien hat es mich verschlagen, weil ich hier Religionswissenschaft und Germanistik studiert habe.

Seit Mai 2013 arbeite ich im Jungscharbüro als Fachbereichsleiterin. Meine Aufgaben sind sehr vielfältig: gemeinsam mit den Vorsitzenden vertrete ich die Jungschar in der Erzdiözese Wien, behalte den Überblick und Sorge für einen reibungslosen Ablauf im Büro. Außerdem trifft ihr mich auf Grundkursen oder zum Beispiel beim Jungschar-Forum.

Ich freue mich, euch bei einer unserer Veranstaltungen oder im Büro zu treffen!

Magdalena Steiner

Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innen-gruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Spielemappe

Die Spielemappe enthält über 200 Fang-, Such-, Bewegungs-, Sprach- und andere Spiele für große und kleine Gruppen, jüngere und ältere Kinder, ... So gehen die Spielideen nie aus!

Spielemappe, 10,90 Euro



Gruppenstunden-Sammelbände

5 Gruppenstunden-Sammelbände für alle Altersgruppen bieten je 10 Modelle zu spannenden Themen wie: Rücksicht, der große Musiktest, verliebt sein, Geheimnisse, der Kinderrechtekönig, u.v.m.

Bände „Na ich!“ und „Haben will!“ für 8- bis 10-Jährige, je 3,20 Euro

Bände „Moment mal!“ und „Urarg!“ für 10- bis 12-Jährige, je 3,20 Euro

Band „Bravo & Co“ für 13- bis 15-Jährige, 3,20 Euro



Kids-Tipps – Ideen für Kinder ab 12 Jahren

Wenn Kinder 12 Jahre alt werden, beginnt es manchmal in der Jungschar- und Ministrantinnen-Gruppe „schwieriger“ zu werden. Viele Kids haben plötzlich auf nichts mehr Lust und finden alles fad oder kindisch.

Damit auch in dieser Phase die Ideen für Gruppenstundenprogramm nicht ausgehen, finden sich hier über 100 Tipps und Ideen aus vielen verschiedenen Bereichen, wie z.B. Gruppe & Diskussion, Kreatives & Fotografieren, Musik, Ich, Spiele usw.

Kids-Tipps, 3,60 Euro

Ministrieren - Heiliges Spiel um den Altar

Im Band 6 der Schriftenreihe „be-help“ finden sich einige grundsätzliche Überlegungen zur Ministrant/innenarbeit, viele Praxisanregungen und Projektideen für die Begleitung pfarrlicher Ministrant/innengruppen wie z.B. kreatives Üben, Wertschätzung von Ministrant/innen oder Gruppenstunden zu Symbolen und liturgischen Gerätschaften.

behelp - Ministrieren, 8,- Euro



Ministrieren konkret

Speziell für Mini-Gruppenleiter/innen gibt es den Behelf „Ministrieren lernen mit Gloria und Theo“. In einem Kinderheft und einem Begleitheft finden sich spielerisch aufbereitete Informationen rund ums Ministrieren sowie Hintergrundinformationen für Gruppenleiter/innen.

Ministrieren lernen mit Gloria & Theo (Kinderheft), 2,50 Euro

Ministrieren lernen mit Gloria & Theo (Begleitheft), 9,- Euro



Geduldspiele, Jungschar-Kreuze & Co.

Geduldspiele, Schlüsselanhänger, Buttons, Piktakerl, T-Shirts, Jungschar-Kreuze... bieten sich als Geschenke für Geburtstag, Lager, u.v.m. an.



kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 13/3 – September, Oktober, November 2013; die nächste Ausgabe erscheint Mitte November.

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.
Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Nani Ferstl, Sandra Fiedler, Clemens Huber, Heidi Lang, Veronika Schippani, Martina Triebel
Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Conni Barger, Benjamin Dittmoser-Pfeifer, Lukas Gottschamel, Gregor Jansen, Marcel Kneuer, Marco Skodak
Fotos: Paul Feuersänger (Seite 36), Matthias Heil (Seite 26), Jens Steiner (Seite 23 unten), Petra Simekic (Seite 22), Katarina Schumacher (Seite 4), Gottfried Gehberger (Seite 2), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 10 unten), Jungschar Baumgarten (Seite 14, 15), Jungschar St. Johann Nepomuk (Seite 27), Jungschar Am Schüttel (Seite 10 oben), Fotolia (Seite 5, 9, 10, 11, 12, 25), Team Focus (Seite 23 oben), Thema Kirche (Seite 13), Stern.de (Seite 6, 8), Greenlemon (Seite 1), mic_pic (Seite 24), Eglantine (Seite 17 unten), Horizont3000 (Seite 32), Archiv DKA (Seite 29, 30), alle anderen Archiv Jungschar
Zeichnungen: Kati Vitera
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, LeystraÙe 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Am 1. und 15. November ist das Jungscharbüro geschlossen.
Von 26. August bis 20. September ist das Jungscharbüro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13)

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquat**s. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Samstag, 28. September 2013 – Boarding Now

Die Startveranstaltung für Gruppenleiter/innen mit Workshops am Nachmittag (siehe Rückseite) und coolen Fest am Abend! Natürlich wird auch Essen und Musik nicht fehlen.

Wann: 14:30 Uhr Beginn & Workshops, 20:00 Uhr Fest

Wo: Curhaus, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 5,- Euro (sollten von deiner Pfarre übernommen werden)

Samstag, 19. Oktober 2013 – Basics-Tag

Methoden, Spiele, Tipps usw. für alle, die seit kurzem eine Gruppe leiten, mithelfen oder eine Gruppe übernehmen werden...

Parallel findet auch dieses Jahr wieder ein Basics-Tag für neue Pfarrverantwortliche statt.

Wann: 11 bis 17 Uhr

Wo: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

Kosten: 5,- Euro (sollten von deiner Pfarre übernommen werden)

Anmeldeschluss: Montag, 14. Oktober 2013

Freitag, 15. November 2013 – Kinder-Flashmob

Kinderrechte werden in Österreich leider immer noch mit Füßen getreten. Darauf haben wir schon letztes Jahr hingewiesen. Da aber noch immer nicht die gesamte Kinderrechtskonvention von Österreich in die Verfassung aufgenommen wurde, werden wir weiter nicht leise sein.

Nehmt mit euren Kindern am Kinder-Flashmob in der Öffentlichkeit teil und nutzt so die Möglichkeit, auf diesen Missstand aufmerksam zu machen!

Wann: 14:37 (Leopolditag = schulfrei)

Wo: an einem belebten Platz in der Innenstadt Wiens

Anmeldeschluss: Freitag, 8. November 2013

Mittwoch, 20. November 2013 – Kinderrechte Aktion

Auch österreichweit wollen wir auf die Kinderrechte aufmerksam machen und diese ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Daher werden wir, gleichzeitig, aber an verschiedenen Orten, mit vielen anderen Jungschargruppen aus allen Diözesen eine Verteilaktion starten: Wir verteilen fair gehandelte Schlecker mit jeweils einer Kinderrechte-Karte („Ich bin da“) und wollen dadurch mehr Bewusstsein in der Bevölkerung für die Rechte, die allen Kindern zustehen, schaffen. Kinder und Gruppenleiter/innen sind in ganz Österreich aufgefordert bei dieser Aktion mitzumachen!

Wann: 15:00 – 17:00 Uhr

Wo: Mariahilferstraße / Ecke Museumsquartier

Anmeldeschluss: Donnerstag, 14. November 2013

Samstag, 30. November 2013 – Jungschar Forum

Beim Jungscharforum hast du die Möglichkeit über Dinge mitzuentscheiden, die die gesamte Jungschar in der Erzdiözese betreffen. Das geht von der Jahresplanung über Weiterbildungsmöglichkeiten für Gruppenleiter/innen bis zu Kinderveranstaltungen und inhaltlichen Schwerpunkten. Aber auch der Austausch von Pfarren untereinander ist ein wichtiger Teil des Jungscharforums. Im Anschluss an das Forum gibt es die Möglichkeit noch gemütlich zusammen zu sitzen.

Wann: voraussichtlich 15:00 – 19:00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien





Der Start ins Jungchar-Jahr!

***für neue Gruppenleiter/innen
für erfahrene Gruppenleiter/innen
für Pfarrverantwortliche***



***Basics für neue Gruppenleiter/innen
Über den Tellerrand
Mädchen & Buben
Bibel mit Kindern***



***Basteln
Sing- und Schreispiele
Motivation für die GL-Runde
Interreligiöser Dialog
Kindermessen gestalten
Kinder mit Behinderung
Kinder unter 8 Jahren
YesWeBuy
Internet Safety***

... am 28. September 2013 beim Boarding Now

